

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).

— Telefon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kosten an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Wohnungsanzeigen und Anzeigen, Stellenanzeigen und Anzeigen 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilage exemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 219.

Elbing, Sonnabend

19. September 1891.

43. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. September.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hält gegenüber dem Dementi des „Koburger Tageblatt“ die Nachricht, daß der Kaiser eine Einladung des Herzogs von Koburg-Gotha zu einer Jagd in Tyrol für November angenommen habe, aufrecht. Die Nachricht sei ihr von so zuverlässiger Seite zugegangen, daß jeder Zweifel ausgeschlossen erscheinen müsse.

Der „Neichsanzeiger“ meldet: Nachdem der Kaiser die Anerkennung der provisorischen Regierung von Chile genehmigt hat, ist dieselbe durch den kaiserlichen Gesandten in Santiago, Gutschmid, am 7. September ausgedrückt worden.

Wie die „Politische Korrespondenz“ berichtet, haben die Mittheilungen, welche der päpstliche Nuntius Aglardi über seine Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi nach Rom richtete, im Vatikan einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Man gewöhne hieraus neuerdings die Ueberzeugung von den trefflichen Dispositionen der deutschen Regierung in allen die katholische Kirche in Deutschland betreffenden Fragen.

Der Landwirtschaftsminister v. Heyden hat sich nach Ostpreußen begeben.

Um das Kommando der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe zu übernehmen, ist, nach einer Meldung der „Fr.-Ztg.“, der Oberführer Dr. Wilhelm Schmidt aus der Schweiz zurückgekehrt. Derselbe wird mit dem nächsten Dampfer am 25. September die Reise nach Ostafrika antreten.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Konrad von Brehm schloß eine Ansprache an einen katholischen Arbeiterverein, indem er das wohl begründete Vertrauen des bayerischen Volkes zu seinem Königsstuhle betonte und zuletzt, von Bayern zum deutschen Reiche übergehend, das nicht minder begründete Vertrauen zu Kaiser Wilhelm II., der es verdient habe, durch zahlreiche Beweise der ernstesten Auffassung seiner Herrscherpflichten, namentlich aber durch kräftiges Aufheben der Arbeiterfrage und durch feineswegs kleinliche Behandlung der sogenannten Oppositionsparteien dankbare Empfindungen wachzurufen. „Hier in der Tannennacht des bayerischen Waldes rufen wir es aus: Wir stehen in angelegentlichster Unterthanentreue zu unserem Prinz-Regenten, treu zur Verfassung und darum treu zu Kaiser und Reich!“

Der Bundesrath wird bald nach Wiederaufnahme seiner Arbeiten, und zwar zunächst in seinem Justizauschuß, an die Beratungen des bayerischen Antrages über Wiederzulassung der Medemtorien herantreten.

Dem Vernehmen der „Pol. Nachr.“ zufolge ist die bereits angekündigte Sachverständigenkonferenz zur Begutachtung einer reichsgerichtlichen Regelung des Verkehrs mit Giften auf eine der letzten Wochen des Monats Oktober nach dem Reichsgesundheitsamte berufen worden.

Dem Vernehmen der „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge ist die Tertiärbahnvorlage soweit vorbereitet, daß mit Sicherheit angenommen werden kann, sie werde zu den ersten Vorlagen gehören, welche seitens der Regierung in der bevorstehenden Session des preussischen Landtages eingebracht werden sollen.

Der württembergischen Regierung ist kürzlich ein Erlaß von dem Reichskanzleramt zugegangen, worin über die Art und Weise des Steuererzuges bei eintretender Kriegsgefahr Bestimmungen getroffen wurden.

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 16. September.

Berlin kann ruhig sein. Es darf sich mit dem beglückenden Gefühl schlafen legen, daß es in der Nacht durch kein tosendes Geräusch aus dem frühen oder später begonnener Schummer geschreckt werden wird, und es darf mit aller Bestimmtheit hoffen, wenn es am Morgen, ebenfalls ganz individuell früher oder später erwacht, daß es nach wie vor von der stramm emporgerichteten Siegesfäule begrüßt werden wird, die sich plötzlich den Berliner „allzu geneigt“ gezeigt haben sollte. Ja! Dies ist es, um dessen willen wir hier in des deutschen Reiches Hauptstadt jetzt ganz beruhigt sein können. Vor einiger Zeit tauchte nämlich die unheilswangere Mär auf, die Siegesfäule balance nicht mehr wie die Victoria auf ihrer Spitze, sondern unter dieser ruhm- und ehrenvollen Last habe sie sich gekentet. Allerdings zunächst nur um einige Zentimeter. Aber aller Anfang ist schwer. Die abschließende Bahn einmal jedoch betreten, wie schnell führt sie bergab, selbst eine 250 Fuß hohe ragende, goldschimmernde und so goldbehrlich verdiente Victoria. Eben schon um dieses letzteren Umstandes willen hatte der Staat alle Ursache nachzuforschen, ob die geflügelte Göttin wirklich nicht mehr so ganz auf ihrem Posten stände. Nun Gott sei Dank! Nach einer Publikation des „Neichsanzeigers“ hat die angestellte Untersuchung die unzweifelhafte Thatfache ergeben, daß das Vaterland ruhig sein könne, da fest und treu die Wacht am Königsplatz — dort erhebt sich die Victoria — steht. Wäre es wahr gewesen, was das tödliche

Die unter den deutschen Industrie-Industriellen geführten Verhandlungen wegen gemeinsamer Einschränkung der Produktion sind resultatlos verlaufen. * Oldenburg, 16. Sept. Reichsanwalt Niebour, der Führer der freimüthigen Partei in Oldenburg, von 1881 bis 1884 Reichstagsabgeordneter, ist hier gestorben.

Ausland.

Frankreich. Die Pariser Blätter besprechen die Esurter Rede des Kaisers, aber nach der nicht authentischen Version, nach welcher der Kaiser vom „korrischen Barvenü“ gesprochen haben sollte. Die Blätter betrachten die Rede als eine Antwort auf die Vorgänge in Kronstadt und bemerken, die russischen Staatsmänner und Admiral Gervais hätten zu dieser Antwort keinen Anlaß gegeben. Sie weisen ferner darauf hin, daß Freycinet bei einer militärischen Feststellung die französischen Truppen gerührt, aber von Revanche nicht gesprochen habe. „Intransigent“ hebt hervor, daß die französische Regierung die „Lohengrin“-Aufführung durchsetzte zur selben Zeit, wo der Kaiser seine Rede hielt. Besonders die Bezeichnung Napoleons als eines Barvenüs wird von den Blättern höchst abfällig besprochen. Frankreich werde jedoch von seiner Reserve nicht abgehen, wenn es auch bereit sei, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, sobald es dazu gezwungen werde.

Rußland. Petersburg, 17. Sept. In dem heute im „Regierungsbote“ veröffentlichten kaiserlichen Ukas betreffend das Verbot der Weizenausfuhr von Transkaspien nach Persien und die Aufhebung der Accisevergütung auf exportierten Spiritus wird dem Finanzminister anbegehrt, diese zur Sicherung der Volksversorgung erlassenen Verordnungen sofort auszuführen. Die den Spiritus betreffende Verordnung ist auf sämtliche Spiritustransporte anzuwenden, die nicht im Laufe desjenigen Tages, an welchem der Minister den Ukas an die Zollämter zur Erfüllung mitgeteilt hat, die erforderlichen Besichtigungs-Dokumente erhalten haben.

Italien. Nach den vom Ministerium veröffentlichten Mittheilungen beträgt die diesjährige Weizenernte Italiens 44 Millionen Hektoliter gleich 84 pCt. einer Mittelernte. Derselbe ist fast durchgehend guter Qualität.

Norwegen. Von den 114 zum Storting vorzunehmenden Neuwahlen sind bis jetzt 38 vollzogen. Von den Gewählten gehören etwa 19 bis 20 der Linken, 13 bis 14 den Moderaten und 5 der Rechten an. Die betreffenden Wahlkreise waren bisher im Storting durch 12 Deputirte der Linken, 21 der Moderaten und 5 Deputirte der Rechten vertreten.

Türkei. Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, ließ der englische Botschafter White die bereits gemeldeten Erklärungen über die Landung einer Abtheilung des englischen Geschwaders auf der Insel Sgirt der Pforte mündlich abgeben, worauf der Minister des Auswärtigen Said Pascha an den Botschafter White eine Note mit dem Eruchen, seine Auslassungen schriftlich zu überreichen. White hat bisher keine Antwort erteilt; man nimmt an, daß er den Bericht des Admirals Kerr abwarten wolle.

Chile. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres ist Valmaceda in Mendoza in Argentinien eingetroffen.

Ostafrika. Herr v. Wismann wird nach der „Post“ wahrscheinlich den Auftrag erhalten, die Karawanenstraße nach Nympawa offen zu erhalten. Im übrigen meint die „Post“, man würde sich darauf zu beschränken haben, durch einige Stationen die Grenzen von Usagara sicher zu stellen und die Be-

wegung der Wahehe zu beobachten. Strafexpeditionen verbieten sich von selbst, da es an verfügbaren Mannschaften fehle.

Afien. Es bestätigt sich, daß neueste Zusammenstöße zwischen russischen und afghanischen Truppen im Bezirk Hindukush stattgefunden haben. Die Afghanen wurden besiegt. Die Kämpfe sind angeblich eine Folge von Streitigkeiten wegen der Grenzlinie der Bucharei. Offenbar ist Rußland im Begriff, seine Vorposten weiter gegen die indische Grenze vorzurücken. „Grenzberichtigungen“ heißen im diplomatischen Sprachgebrauch des Moskowitertums, was man sonst Eroberungen nennt.

Die Kaisermanöver in Thüringen.

Mühlhausen i. Thür., 17. Sept. Der Kaiser begab sich heute früh gegen 7 Uhr zu Pferde über Götmar und Bollstedt nach dem Breiteberg, nahm dort Meldungen entgegen und wartete den Abmarsch des IV. Armee-Korps ab. Sodann ritt Se. Majestät in nordwestlicher Richtung nach dem Weinberg, stieg dort ab und beobachtete von der nordwestlichen Spitze des Berges das Zusammenstoßen der beiden Korps. Das XI. Korps hatte die Höhen östlich von Mühlhausen bis Bollstedt und nördlich bis Grabe besetzt. Das IV. Korps erwartete den Angriff auf der Linie Rotheberg-Breiteberg-Koerner und mußte um 12 Uhr den linken Flügel zurückziehen.

Nach Beendigung des Manövers hielt der Kaiser eine Besprechung der Uebung, worauf die kämpfenden Theile getrennt wurden. Se. Majestät übernahm hierauf in Saalfeld den Befehl über das 11. Armee-Korps, das derselbe Morgen führen wird und das durch Infanterie und Artillerie verstärkt worden ist. Sämtliche Divisionen kamen heute zur vollen Gefechts-Entwicklung; die Artillerie vereinigte sich in großen Positionen, die Kavallerie machte Angriffe gegen alle Waffen.

Hof und Gesellschaft.

* Wilhelmshöhe bei Kassel, 17. Sept. Die Kaiserin ist heute Mittag hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg und dem Regierungspräsidenten Rothe empfangen worden. Die Bevölkerung begrüßte die Kaiserin mit enthusiastischen Zurufen. — Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen trafen heute Nachmittag 4 Uhr mit dem Berliner Schnellzuge von Potsdam hier ein und wurden am Bahnhofe von der Kaiserin erwartet. Ihre Majestät begab sich in den Hofsalonwagen und begrüßte die Prinzen auf das Herzlichste. Vom Bahnhof aus fuhr Ihre Majestät mit den Prinzen alsbald in offenem Wagen unter enthusiastischem Jubel der Volksmenge nach Wilhelmshöhe.

* Ballanga, 17. Sept. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern hier eingetroffen. Das Befinden der Königin war trotz der Anstrengungen der Reise ein leidlich gutes.

* Gera, 17. Sept. Die Erbprinzessin von Ruß jüngerer Linie (Schleiz) ist heute Vormittag von einem Prinzen entbunden worden. Das Befinden der Erbprinzessin wie des jungen Prinzen ist gut.

Armee und Flotte.

* Berlin, 17. Sept. S. M. S. „Sopht“, Kommandant Korvetten-Kapitän Kirchhoff, ist am 16. September in Coquimbo angekommen. — Das Kreuzergeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Leipzig“ (Flaggschiff) und „Alexandrine“, Geschwaderchef Konter-Admiral Valois, ist am 15. September von Valparaiso nach Coquimbo in See gegangen. — Der langjährige Direktor der kgl. Pulverfabrik

in Spandau, Generalmajor Küster, beabsichtigt binnen Kurzem seinen Abschied zu nehmen.

Die kgl. Geschützgießerei in Spandau erfährt gegenwärtig und in der nächsten Zeit großartige Erweiterungen, welche mit den sicher bevorstehenden einschneidenden Veränderungen im gesammten Artilleriewesen im Zusammenhang stehen.

Bei der Parade in Witry, welche von dem Präsidenten Carnot von einer Tribüne aus abgenommen wurde, hatten die Zuschauer ein interessantes Schauspiel. Nach dem Vorbeimarsch der Kavallerie formirte sich dieselbe zu einem geschlossenen Korps, das in einer Stärke von 16.000 Reitern eine Schein-attaque nach der Tribüne zu, auf welcher sich der Präsident befand, ausführte und in einer Distanz von 100 Metern vor der Tribüne kurz parirte. Dieses Manöver rief den besondern Beifall des Publikums hervor.

Kirche und Schule.

Die „Voss. Ztg.“ hört, daß persönliche Freunde und Verehrer des Oberstleutnants M. v. Egidy Vorbereitungen getroffen haben, um eine Egidy-Stiftung ins Leben zu rufen, welche den Zweck verfolgen soll, im Sinne der „Ernstigen Gedanken“ solchen Bestrebungen Vorschub zu leisten, die sich mit den religiös-sittlichen Ideen Egidys decken.

* Götting, 17. Sept. Die 45. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins wählte für die große Liebesgabe im Betrage von 18.000 Mk. die Gemeinde Wangen in Württemberg. Zu Mitgliedern des Zentralvorstandes wurden wieder bzw. neu gewählt: Pastor Terlinden (Duisburg), Hofprediger Dr. Rogge (Hildesheim), Oberkonsistorialrath Burger (München), Stadtpfarrer Müller (Hermannstadt) und Konsistorialrath Koch (Danzig). — Auf das gestern an den Kaiser gesandte Begrüßungs-Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: Dem Vorstehenden des Gustav-Adolf-Vereins. Mühlhausen, den 16. September 1891. Se. Majestät dankt für das Begrüßungs-Telegramm und wünscht dem Verein ferneres Gedeihen.

* Br. Chlau, 16. Sept. Bei der vom 2. bis zum 5. d. Mts. stattgehabten Abgangsprüfung am hiesigen Seminar bestanden sämtliche Examinanden bis auf einen.

* Br. Friedland, 16. Sept. Bei der am hiesigen Seminar stattgehabten Abgangsprüfung bestanden alle Abiturienten, nämlich 32 Seminaristen und zwei Bewerber.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Danzig, 17. Sept. Die Zufuhr von Kartoffeln ist im Steigen begriffen, deshalb sinken die Preise. Bezahlt wurde heute 20—25 Pf. für das Fünftelmaß. — Dem hiesigen Kaufmann Herrn Böttcher ist es gelungen, in seinem Hause Torgasse Nr. 53 unter einer doppelten Zimmerdecke ein anscheinend recht werthvolles, auf Leinwand gemaltes Deckengemälde aus dem Jahre 1643 freilegen zu lassen. Das Gemälde, etwa 50 Quadratmeter groß, besteht aus einem großen mittleren Oval, vier Eckstücken und zwei Einseitigen und stellt in jedem einzelnen Felde besondere biblische Ereignisse aus dem Leben des Königs Salomo dar. — Konsistorialrath Koch in Danzig wurde, wie der „D. Z.“ aus Götting telegraphisch wird, bei der 45. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung in den Zentral-Vorstand gewählt.

* Aus dem Danziger Werder, 17. Sept. Auf die Obstbaumkultur haben die Werderbewohner seit Jahren großes Gewicht gelegt. Wir finden daher in der Niederung großartige Anlagen von Obstbaum-

und so dampfte man Berlin entgegen, wo man auf angelegten Gühnerwegen den Waggon und dem darin herrschenden dunklen Verhängnis entflo. Darob auf's neue allgemeiner Varm über die Unzulänglichkeit unserer Verkehrsverhältnisse, die in der That einen Umfang angenommen haben, daß große Veränderungen geplant werden. Die alten Bahnhöfe, welche seit Einführung der Stadtbahn depofitirt waren, weil alle Züge von dieser abgingen und auf ihr eintrafen, sie sollen wieder in Amt und Würden eingesetzt werden und die Stadtbahn lediglich dem Stadt- und Vorortverkehr dienen. Das wird in zwei bestimmten Kreisen eine völlige Umwälzung hervorgerufen, freudig begrüßt von unseren so ziemlich auf's Trockene geleiteten Droschkentaktischen, die mit der Dezentralisation der Bahnhöfe wieder einiges „Fahrwasser“ erhalten würden, und mit großer Trauer und Niedergeschlagenheit vernommen seitens gewisser Hotels, die sich um die Stadtbahnhöfe zu Duzenden gruppiert, so daß der Ankömmling fast vom Koupee aus sogleich sein Zimmer betreten konnte. Fast alle die großen Hotels, welche man in den letzten Jahren hier selbst gebaut, haben dem Prinzip dieser höchsten Bequemlichkeit ihre Entstehung zu verdanken: Central-Hotel, Monopol-Continental-Hotel und wie sie sonst noch alle heißen mögen. Die auf Actien gegründeten prächtigen und mächtigen Fremdenquartiere, sie haben hart am Bahnhof Friedrichstraße heimlich sich gemacht, nur um dieses Prinzip willen, und nun steht für sie zu befürchten, daß sie mit der Wiedererweckung der alten, bereits zur Ruhe gebracht gewordenen Ankunftsstationen den Fremden entfremdet sein werden. Heinrich Blankenburg.

Gerücht behauptet, wie hätten unsere Freunde jenseits der Bogen vernünftig sich die Hände gerieben über solch „böses Omen“. Die Freude hätte also die Triumphsäule unserer Siege ihnen nicht gemacht, von deren unverrückbarer Festigkeit die federnden Herren unter ihnen durch den Augenschein sich gerade jetzt hätten überzeugen können, wenn sie dem „Schriftstellertag“ nicht so schnöde den Rücken gefehrt. Doch dieser letztere beweist, daß er auch ohne die Franzosen zu existiren vermag. An 500 auswärtige Herren und — Damen — denn auch diese sind bekanntlich der Welt nicht mehr den Beweis schuldig geblieben, sie hätten schreiben gelernt und zwar so, daß es „lesenswerth“ — also ein Halbtausend des männlich und weiblich angehauchten gekleideten Geschlechts hat an der Spree zum Schriftstellertag sich eingefunden. Aus vielfachen Gründen ein merkwürdiger „Tag“, einer, von denen es mit einer kleinen Aenderung eines alten Wortes heißen darf: Sie folgen einander und gleichen sich! Zuoberst besteht dieser „Tag“ aus einer ganzen Reihe von Tagen und zwar recht guten und fröhlichen, so daß der Wunsch wohl ein berechtigter ist, es möge der unsterblich thronende Zeus dieses besiedelten Wäldchens, Altmeister Goethe, mit seiner Behauptung einmal im Unrecht bleiben, daß alles, nur keine Reihe von guten Tagen sich ertragen lasse. Sodann sind dieselben von einer Ausdehnung, daß vom „Tag“ nur noch insofern die Rede sein kann, als es nicht mehr der alte, an welchem man begonnen, sondern bereits der junge ist, der die tanzenden, posulirenden, plaudernden, aber bei selbe nicht schreibenden Kongreßmitglieder entgegenlacht. So ward aus Abend und Morgen der erste, zweite,

dritte Tag“ darf es mit der Bibel, siehe Schöpfungsgeschichte, auch hier lauten, nur steht zu befürchten, daß der Schriftstellerkongreß gar keine „Schöpfungsgeschichte“ haben wird, wegen „Erbschöpfung“ seiner Mitglieder. Ein Wunder wäre es nicht, denn vieles haben sie zu leisten und zu überleben: Galatäer, Ball, Festvorstellungen, Ausflüge — kurzum — so federleicht ist solch ein „Tag“ in den Mauern der Reichshauptstadt nicht und gar mancher an ihm theilnehmende Schriftsteller mag das Gefühl haben, als ob er gehörig „in der Dinte säße“. Ein Gluck nur, daß in Anbetracht der ökonomischen Lage das Komitee auf die 15.000 Mk. Verzicht leistete, welche die Stadt zu Ehren des Kongresses hatte springen lassen wollen. Wenn diese 15.000 Mk. gleichfalls hätten vertrunken und verbrannt werden sollen, dann wäre Berlins Lob wohl aus jedem Munde gestiegen, aber der Wagen und die verehrten Biederstale hätten wahrscheinlich nicht viel davon wissen mögen. Jedenfalls wünsche ich als Kollege meinen Kollegen, daß ihnen die Berliner Erde auch nachher so leicht sein möge, wie sie ihnen war' auch nimmer wunderbar, Berlin muß ihnen ja von seiner besten Seite erscheinen. Jedenfalls von einer besseren, als den Eingeborenen selbst, denen ihr Heimathsort mitunter recht sonderbar vorkommen muß. So z. B. am letzten Sonntag. Der wunder-volle Tag hatte die Berliner, wie man sich denken kann, in Scharen in's Freie gelockt. Als er nun aber zur Rüste ging und die Ausflügler ihrem Heim wieder zustrebten, da war guter Rath und die zur Rückbeförderung nöthigen Eisenbahnwagen sehr theuer. In Wiegwagen, in denen weder Licht noch Luft vorhanden war, wurden die Leute eingepfercht

gärten. In diesem Jahre, wo die Obsternte recht reichlich ausgefallen ist, finden die Gartenbesitzer für ihre Erzeugnisse keine lohnende Verwendung. Viele gebrauchen das Obst, trotz seiner vorzüglichen Güte, als Schweinefress. Eine bessere Ausbeute würde sich erzielen lassen, wenn man auch hier das Obst zur Weinbereitung — ähnlich wie im Pr. Holländer Kreise — verwenden wollte. Eine derartige Anlage würde sich nach unserer Ansicht in Gr. Zünder, Wob-laff oder Osterwald gut rentieren. (S. auch Pr. Holland.)

* **Boppot, 17. Sept.** Die Bade-Saison ist zu Ende. Trotz der Ungunst des Sommers war die Frequenz der Badegäste eine steigende gegen das Vorjahr. Als Badegäste waren bis 11. September angemeldet 2889 Familien resp. Einzelschwebende mit zusammen 6771 Personen, Am 11. September v. J. verzeichnete man 2734 Familien u. mit 6489 Personen, am 11. September 1889 2605 Familien u. mit 6123 Personen.

* **Dirschau, 17. Sept.** Gestern Nachmittag wurde der eiserne Oberbau der neuen Weichselbrücke vollendet, und es erübrigt nur noch, das Holzgerüst unter den beiden in diesem Jahre ausgeführten Spannungen zu entfernen. Zur Feier des glücklich beendeten Werkes hatte die Firma Hartort ihren Arbeitern ein kleines Fest veranstaltet. Es ist wohl zu erwarten, daß die Brücke an dem bestimmten Termine wird dem Verkehr übergeben werden können, da auch der Ausbau der Portale und das Legen der Schienen eifrig gefördert wird. Die Aktien-Gesellschaft für Brückenbau, Hartort in Duisburg, von welcher bekanntlich der eiserne Oberbau unserer neuen Eisenbahn-Weichselbrücke hergestellt worden ist, hat nunmehr, wie die „Dsch. Z.“ erfährt, eine weitere Bestellung auf eine zweite große Eisenbahnbrücke über die Weichsel erhalten.

* **Neuteich, 16. Sept.** Der gestrige Viehmarkt war in Folge des Zugumarmtes in Marienburg nur schwach besucht. Auch Händler waren nur in geringer Zahl erschienen.

* **Schlachau, 15. Sept.** Der gestrige Waldbrand erneuert sich als viel umfangreicher, als Anfangs angenommen wurde. Mehr als 40 Morgen 9- bis 12-jähriger Schöpfung sind vernichtet worden.

* **Schlopp, 16. Sept.** Mit der Kartoffelernte hat man hier allgemein begonnen; dieselbe fällt durchschnittlich befriedigend aus, bei einzelnen Besitzern sogar vorzüglich. — Der Schulbesuch in den hiesigen Schulen ist augenblicklich recht mangelhaft, da von der Schulverwaltung in Anbetracht des herrschenden Notstandes etwa 25 Prozent der Schüler beurlaubt sind, damit sie durch den Verdienst, den sie beim Kartoffel sammeln erwerben, ihre Eltern unterstützen.

— **i. Schlopp, 17. Sept.** Der Sohn des hiesigen Fleischermeisters S. hat vor einigen Tagen einen inter-essanten Altertumsfund gemacht. Er fand nämlich beim Pflügen etwa einen Fuß tief in der Erde unter einem Stein drei noch sehr gut erhaltene Pfeilspitzen von verschiedener Form und Größe. Die Spitzen sind aus Eisenblech oder Knochen hergestellt und der damaligen Zeit angemessen, sehr scharf und gefällig gearbeitet, auch besitzen dieselben eine sogenannte Blutrinne. Es ist schwer festzustellen, wie lange diese Mordinstrumente in der Erde gelegen, doch scheinen sie ein Alter von tausend Jahren schon erreicht zu haben. — Die Ernte ist jetzt fast beendet und ist das Ergebnis wenig befriedigend. Saattroggen müssen die meisten Besitzer kaufen und den Scheffel mit 10 Mark bezahlen. Weizen liefert auch nur wenig aus, während der Ertrag von Gerste, Hafer und Erbsen mehr befriedigend ist. Mit der Kartoffelernte ist jetzt begonnen worden; es wird aber gesagt, daß die Knollen sehr klein und wenig ergebig sind. Zur Zeit wird der Scheffel mit 3 Mark bezahlt. — Die Haisjagd ist in diesem Jahre wenig ergebig, ebenso sind auch nur wenig Füchse vorhanden. — Am 26. und 27. d. M. wird in unserer Stadt der Stab, die 2. und 5. Eskadron des Leibhufaren-Regiments Nr. 1 mit zusammen 9 Offizieren, 247 Mann und 286 Pferden Quartier beziehen. Die Einquartierung erfolgt mit Verpflegung.

* **Braunsberg, 16. Sept.** Das von Haffischern bewohnte Haffdorf Neupassarge ist heute Mittag von einem furchtbaren Unglück heimgesucht worden. Eine Feuersbrunst ist dort ausgebrochen und hat bei der leichtesten Bauart der dortigen Wohnstätten (Holzbau mit Strohdach, Stall und Scheune mit dem Wohnhaus unter einem Dach) große Dimensionen angenommen. Wie die „Erm. Ztg.“ heute berichtet, existiert das Dorf nicht mehr. Von den ca. 50 Wirtschaften des Ortes sind 31, sowie das Stallgebäude der Schule ein Raub der Flammen geworden.

Der starke Wind, der gestern herrschte, warf das Feuer bis auf 200 Meter durch die Luft und setzte so im Nu das ganze, meist in Stroh gedeckte Dorf in Flammen. Die Gewalt des Windes warf den Zündstoff sogar in das jenseits des hier recht breiten Passargeflusses liegenden Altpassarge. Fünf Wirtschaften fielen auch hier dem gierigen Element zum Opfer, und nur der rastlosen Tätigkeit der zahlreichen Böschmannschaften ist es zu danken, daß nicht auch der hiesige Zipfel von Altpassarge in Flammen ausgegangen ist. Die abgebrannten Häuser sind zwar alle versichert, wenn auch gering, aber unversichert war das gesamte Mobiliar, die bedeutenden Futtervorräte, sowie das Handwerkszeug der Fischer, die Fischfische und Netze. Wenn auch die Abgebrannten größtenteils bald ein Unterkommen finden, wie sollen sie ihre Familien ernähren, da sie kein Fischezeug haben. Eine herzerregende Szene war es, als gegen Abend der Vollmond die Trümmerstätte mit seinem Lichte übergoß und man nun die im Felde blühenden obdachlosen Familien bemerken konnte. Von allen Ecken und Enden tönte Wimmern und Schluchzen an das Ohr des Beobachters. Wer ein fühlendes Herz hat, der thut seine Hand auf. Ferner theilt der oben genannten Zeitung ein vom Unglück Mitbetroffener mit, daß zahlreiche Abgebrannte sich in der Zwangslage sehen, ihr Vieh (Kühe, Pferde, Schweine u.) zu verkaufen. Das Feuer ist in der Pahl'schen Wirtschaft ausgekommen, wahrscheinlich bei der Bereitung des Mittagessens. In Altpassarge ist der Wirth Rentel beim Retten seines Mobiliars verunglückt. Er liegt schwer krank im hiesigen Krankenhaus darnieder.

* **Braunsberg, 17. Sept.** Heute früh traf der Landwirtschaftsminister, Herr v. Heyden, hier ein, am Bahnhof vom Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten u. begrüßt und empfangen. Die Herren besuchten zuerst das Landgestüt und fuhren sodann zur Kreuzkirche an der Passarge hinaus. Bei dieser letzten Fahrt soll es sich um Schutzmaßregeln handeln, die geplant werden, um künftige Wassernöthe abzuhalten. Wie man der „Erm. Ztg.“ mittheilt, soll das Hochwasser in Zukunft bei Einstößen ins Haff geleitet werden. Nach einem kurzen Besuch der Großen Amtsmühle begaben sich die Herrschaften nach dem Bahnhof zur Weiterreise nach Königsberg.

* **Königs, 16. Sept.** Das Rittergut Zabno, Kreis Königs, ist durch Kauf für 180,000 Mk. in den Besitz des Besitzers Valentin Rozet aus Czestowo übergegangen.

* **Pr. Holland, 16. Sept.** Die Obstwein-Bereitungsanstalt hat schon in der weiteren Provinz Beachtung gefunden. So sind aus den Kreisen Lütitz, Königsberg, Rastenburg, Heilsberg und Mohrungen Schreiben hier eingegangen, in welchen theils Angebote von Obstlieferungen gemacht werden, theils Nachfrage gehalten wird über Einrichtung und Betrieb der Obstweinfabrikation. Für die erste Campaigne ist, nach dem „D. B.“, die Liste der Anmeldungen von Obstlieferungen zur Weinbereitung jetzt definitiv geschlossen.

* **Gollub, 16. Sept.** In Folge der Nachricht über das russische Pferdeausfuhrverbot gehen jetzt größere Transporte zum Theil edler Pferde hier durch; trotz der hohen Futterpreise scheinen aber die Händler gute Geschäfte zu machen, dennoch ist die Einfuhr geringer, als in früheren Jahren. Ein Grund mag darin liegen, schreibt man der „Dsch. Z.“, daß bei unsern Remontemärkten nur wenig und nur bestes Material gekauft wird.

[E.] **Osterode, 17. Sept.** Heute Morgen gegen 2½ Uhr brach in dem in der Hauptstraße gelegenen Hause des Kaufmanns Hendrian auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Der Bodenraum, in dem sich ein bedeutendes Waarenlager befand, brannte vollständig aus und auch das darunterliegende Stockwerk wurde arg beschädigt. Dem energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb. — In der gestrigen Stadtkommission-Sitzung wurden folgende Herren in die Einkommensteuer-Kommission gewählt: Rentier Baumgart, Kaufmann Sendzig, Kaufmann Radzinski, Stellmachermstr. Thiel, Kaufm. Hendrian, Schneidermeister Pfaffe und Fleischermeister A. Repler. In deren Stellvertreter: Wollmann, Krause, Kaptsche, Hoffmann, Wronka, Vorfowski und Bordenau.

(!!) **Viehmühl, 17. Sept.** Am 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, entstand durch das Spielen mit Streichhölzern des 8jährigen Zismannsohnes Johann Mauritz in Sallenen Feuer. Es brannte das Zism-haus, dem Besitzer Bartkowsky daselbst gehörig, nieder. Das Feuer ergriff auch die nebenanstehenden Gebäude

des Händlers Samuel Böhnke, bestehend aus Wohnhaus mit Stall und Scheune, ferner den Stall des Gastwirths Käster und die Gebäude des Besitzers Duschka II, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und zwei Ställen. Mitverbrannt ist dem Böhnke ein Schwein im Werthe von 150 Mark und dem Duschka II sieben Schweine. Der Einschnitt und das verbrannte Mobiliar war nicht versichert. Spritzen waren aus Viehmühl, Vieberswalde und Bogunischewen erschienen.

* **Pr. Eylau, 16. Sept.** Am 11. d. M. in den ersten Abendstunden erblickten wir an der nördlichen Spitze des Stablad einen Feuerchein. Wie wir gestern erfahren, brannte das Wohnhaus eines Besitzers in Gr. Degen. Dieser sah gerade beim Abendbrod, als eine Tochter die Thüre öffnete und sah, daß das ganze andere Ende des Hauses in Flammen stand. In ein Ketten war da wenig zu denken, so daß Kleider, Wäsche, einige Scheffel Roggen u. ein Raub der Flammen wurden. Die Wirtschaftsgedäude blieben glücklicherweise vom Feuer verschont. Es liegt offenbar böswillige Brandstiftung vor; schon seit längerer Zeit waren Drohbriefe an B. und eine andere Familie in Gr. Degen eingetroffen, „daß der rothe Hahn bald auf dem Dache krähen werde.“ Hoffentlich wird durch die eingeleitete Untersuchung der Brandstifter entdet. (K. A. Z.)

* **Königsberg, 17. Sept.** Herr Landwirtschaftsminister v. Heyden traf heute Mittag um 12 Uhr 27 Minuten in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg und des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Heydebrandt u. d. Laa, welche schon am gestrigen Tage dem Herrn Minister nach Braunsberg entgegengefahren waren, hier ein und begab sich zunächst nach dem Deutschen Hause. Bald nach 1 Uhr fand die Vorstellung des Regierungskollegiums im Regierungsgebäude und demnach eine Frühstückstafel bei dem Herrn Oberpräsidenten statt. Nach aufgehobener Frühstückstafel, an welcher die Spitzen der Behörden und des Militärs, soweit sie am Orte anwesend sind, und zahlreiche Notabeln aus der Provinz theilgenommen hatten, wurde vom Regierungsgebäude die Fahrt nach dem Pillauer Bahnhofe und von dort um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags die Weiterfahrt nach Fischhausen angetreten. Nach kurzem Aufenthalt in F. fuhr der Herr Minister mit den ihn begleitenden Herren seine Reise nach Palmniden fort und kehrt Abends nach hier zurück, um im Deutschen Hause zu übernachten. Schon um 5 Uhr 55 Min. früh am nächsten Tage wird Minister v. Heyden mit dem Labauer Zuge ab- und bis zur Haltestelle Raupstern fahren, um sich zu Wagen nach Walschhöfen zu begeben. Von Walschhöfen geht die Fahrt nach Ben-dissen zu Herrn Braunmeyer, woselbst die Deich-anlagen im Besitz des Herrn Landraths Robert-Tornow und des Deichhauptmanns Herrn Danneberg besichtigt werden, worauf bei Herrn Reich-Meynen zu Mittag gespeist werden soll. Nach Meynen werden sich, wie die „K. S. Z.“ berichtet, auf Einladung des Herrn Justizrath Reich eine größere Anzahl Großgrundbesitzer, namentlich solche aus dem Labauer Kreise, begeben. Der Einladung des Herrn Baron Guhlstadt folgend, übernachtet der Herr Minister in Labaden und begibt sich dann mittels Dampfes nach Memontien, um die dortigen Moorcolonien zu besichtigen.

* **Pillau, 16. Sept.** Die Leichen der bei der Strandung des Tolkemitter Schooners „Organon“ er-trunkenen Schiffer Luft und Oand wurden an Land geholt und sind heute noch den trauernden Familien in Tolkemitt zugeführt worden. — Das von Schidau in Elbing erbaute Torpedo-Divisionsboot D 8 hat seine Probefahrten hier aufgenommen.

* **Soldau, 16. Sept.** Ein namenloses Mißgeschick hat die Familie des hiesigen Gerichtsschreibers Herrn K. betroffen. Nachdem vor nicht langer Zeit das älteste Söhnchen im Alter von 10 Jahren in Niko-laisen den Tod im Wasser gefunden, ein zweiter Knabe von 2 Jahren im Herbst vergangenen Jahres von der Diphtheritis dahingerafft war, erkrankte gestern der jüngste Sohn, ein Knabe von nahezu 4 Jahren, dicht vor der Wohnung der Eltern im Mühlenkanal.

* **Zusterbürg, 16. Sept.** Ein ostpreussischer Pfarrer-Verein hat sich in diesen Tagen hier gebildet, der sich zur Aufgabe setzen will, die Interessen und die Ehre des geistlichen Standes zu vertreten. Mit-glied des Vereins wird jeder ordinierte Geistliche, der einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mk. zahlt und den Statuten des Vereins zustimmt.

* **Cöslin, 16. Sept.** Folgender Unglücksfall

wird der „Cöl. Ztg.“ aus Deep mitgetheilt. Gestern Morgen waren von dort acht Fischerboote zum Fischefang in See gefahren. Gegen Mittag erhob sich ein heftiger Sturmwind, welcher die Fischer zwang, schleunigst das Land zu erreichen. Etwa noch eine Seemeile vom Strande entfernt, kenterte ein Boot, in welchem die Fischer Julius Barnow und Friedrich Holz sich befanden. Barnow ist hierbei ertrunken, während Holz von den übrigen Fischern gerettet wurde. Barnow, dessen Boot noch auf hoher See treibt, hinterläßt seine Frau mit 4 Kindern in großer Noth.

* **Bromberg, 17. Sept.** Das hiesige königliche Seminar wurde, nach der „Dsch. Pr.“, gestern auf Anordnung des Anstaltsarztes, Herrn Sanitätsrath Dr. Kisch, bis zum 14. Oktober d. J. geschlossen, weil ein Zögling des Internats am Typhus erkrankt ist. Drei außerhalb des Seminars wohnende Zöglinge erkrankten vor etwa 14 Tagen.

* **Posen, 17. Sept.** Sehr ungünstig ist hier die Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ausgefallen, denn von zehn Bewerbern erhielt nur einer das Zeugnis.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

19. Sept. Veränderlich, wolfig, viel-fache, warm. Strichweise Gewitterregen, auf-frischende Winde.

20. Sept. Viel-fach heiter, warm, wolfig, auf-frischender Wind. Fröh. Nebel.

21. Sept.: Meist heiter, wolfig, warm, auf-frischender Wind.

22. Sept.: Angenehm, schön, warm. Später stark wolfig, strichweise regendrohend, im Süden Regenfälle.

(für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 18. September.

* **[Der Kaiser]** wird nach hierher gelangter Nach-richt am Dienstag, den 22. September, Morgens gegen 5 Uhr unsern Bahnhof passieren und den Waggon nicht verlassen. Die Ankunft in Trautenberg ist auf Morgens 9 Uhr festgesetzt. Darauf wird Se. Majestät sich zu Wagen nach Theerbude begeben.

* **[Landwirthschaftlicher Verein Elbing.]** Nach einer zweimonatlichen Pause nahm der land-wirthschaftliche Verein gestern Nachmittag im Börsen-lokale seine ordentlichen Sitzungen wieder auf. Die gestrige Sitzung war insofern von großer Be-deutung, als darin zwei Fragen zur Besprechung kamen, mit denen eine rationell betriebene Landwirth-schaft in Zukunft wird rechnen müssen. Die erste Frage betrifft die von uns schon erwähnten Versuche des Herrn Bogdt-Neu-Elchfeld zur Bekämpfung der Kartoffelfrankheit, die zweite die Vorteile der Anwen-dung künstlichen Düngers. Wie Herr Bogdt mittheilte, besprach er die Pflanzung eines Kartoffelfelds von 1 Hektar mittels einer Membranpflanze mit einer Lösung von Kupfervitriol und Kalk und zwar zunächst mit einer zweiprozentigen und dann mit einer vier-prozentigen. Der Erfolg dieser Maßregel war ein in jeder Beziehung befriedigender. Während auf den nicht in dieser Weise behandelten Kartoffelfeldern das Kraut in Folge der Kartoffelfrankheit schwarz wurde, blieb das mit der Flüssigkeit besprengte vollständig grün und entwickelte sich in schöner Weise, so daß auch der Knollenanfang ein reichlicher wurde. Herr Bogdt veranschlagt den Mehretrag an Kartoffeln für das behandelte Land auf 20 Prozent gegenüber dem nicht besprengten. Der Quantität nach brauchte Herr Bogdt bei der ersten Besprengung acht Kilogramm der Salze, bei der zweiten 16. Der Ver-anstalter der Versuche glaubte, daß der Erfolg sich noch entschieden würde steigern lassen, da er offenbar noch zu wenig gesprengt hatte. Herr Kreisrath Dr. Odenborff beauftragte, daß der Verein Herrn Bogdt zu ferneren Versuchen in dieser Hinsicht, deren Erfolg von mehreren Seiten bestätigt wurde, eine Unterstützung resp. Prämie gewähren sollte; da aber Herr Bogdt sich zur Wiederholung der Versuche aus eigenem Interesse erbötig zeigte, weil einmal das hiesige Publikum die der Kartoffelfrankheit am meisten unterworfenen weißen und blauen Sorten besonders bevorzugt, so zog Herr Odenborff seinen Antrag zurück. — Herr Grube-Koggenhöfen äußerte sich dann über seine Erfahrungen bei der Anwendung künstlicher Dünge-

Die Ueberschwemmungen in Spanien.

Spanien ist in den letzten Tagen von einem Un-wetter heimgesucht worden, dessen entsetzliche Wir-kungen kaum ihres Gleichen haben. Ueberall hatte Sturm und Regen den Eisenbahnverkehr behindert, die Telegraphenlinien zerstört und Ueberschwemmungen veranlaßt. In der Nacht vom 11. auf den 12. Sep-tember wüthete in Toledo ein furchtbarer Sturm, der ein Haus umstürzte und eine Familie von 5 Per-sonen unter den Trümmern begrub; über Nacht war der Tajo um 2½ Meter gestiegen und Trümmer von Hausgeräth und Thierleichen trieben in seinen gelben Fluthen. Das deutete darauf hin, daß Stromaufwärts und an den Nebenflüssen das Unwetter noch schred-licher gehaust habe, und das Ausbleiben aller Nach-richten erregte Beängstigung. Als aber die ersten Meldungen vom Amarguillo eintrafen, konnte man die kurz gehaltene Mittheilung des Bürgermeisters von Conjuera, der um Hilfe flehte und von 1500 Opfern sprach, kaum fassen und wollte nicht glauben, daß es sich um Tödtung handelte. Leider wurden durch die späteren Nachrichten selbst die schlimmsten Befürch-tungen übertroffen; es steht nunmehr fest, daß von den 7621 Einwohnern Conjueras ca. zwei Drittel ums Leben gekommen sind. Auch jetzt noch treffen die Meldungen nur spärlich ein, der Verkehr muß durch Boote vermittelt werden, da das ganze Thal des Amarguillo in einen See von zwei bis sechs Fuß Tiefe und von mehreren hundert Quadratmeilen Ausdehnung verwandelt ist. Der Generalpostmeister Los Arcos wurde alsbald an den Schwallach des Unglücks abgeordnet. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es ihm, vorzudringen, schon in Madriles und Comunas trieben ihm auf den Wogen die Leichen der Verunglückten entgegen. Er hat berichtet, daß in Conjuera mehr als 500 Häuser vollständig zerstört sind und kaum eines unbeschädigt geblieben ist. In einem einzigen Hause wurden 28 Tödtung unter den Trümmern gefunden, in einem andern ertrank eine Familie von 11 Personen, die sich frampfhaft an einander gefaßt hatten, mehr als 200 Leichen wurden fortgeführt. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Conjuera ist eine alte an der Eisenbahnlinie Toledo-Cindab-Real gelegene Stadt, die ein Hügel mit einer

römischen Befestigung überragt, welche von Trajan angelegt worden sein soll; auch in der Stadt selbst finden sich alterthümliche Baumerke, Ueberreste von Mauermauern, eines Amphitheaters und einer Wasserleitung. Die Häuser waren meist aus Stroh und Lehm aufgeführt und ver-mochten den Fluthen nicht standzuhalten. In ganz Spanien haben die Unglücksnachrichten Trauer und Bestürzung hervorgerufen. Truppen wurden abgesandt, um hilfsreiche Hand zu leisten und die Todten zu beerdigen, da man den Ausbruch einer Seuche fürchtet; sie werden auch die Ordnung aufrecht zu erhalten haben, da die hungernden und verzweifelden Ein-wohner selbst Nahrungsmittel nehmen, wo sie solche finden. Wie es heißt, haben die Bewohner von Conjuera kurz vor dem Eintreten der Katastrophe einen Erdstoß verspürt; unmittelbar darauf brachen die Wasser ein, so daß keine Rettung mehr möglich war. Bisher wurden 600 Leichen versegnet. Der Kommissar verlangt dringend die Zusendung von Ralk zur Desinfektion. Der Verwesungsgeruch ist bereits unerträglich. Die Königin eröffnete eine nationale Sammlung für die Ueberschwemmten mit einer Summe von 100,000 Pesetas aus ihrer Privat-Schatulle. Die hohe Frau wollte die so schwer heimge-suchte Provinz Toledo bereisen, sie ließ jedoch auf den Widerspruch Canovas. Der durch die Ueberschwemmung ange-richtete Schaden beträgt nach der neuesten Schätzung mehr als zehn Millionen Pesetas.

Vermischtes.

* **Berlin, 17. Sept.** Die amtliche Bestätigung von der in New-York erfolgten Verhaftung des **Defraudanten Voss** ist dem hiesigen Polizei-präsidenten zugegangen. — Die direkten Nachforschungen nach dem Raubmörder **Wegel** sind gestern von der Spandauer Polizei eingeleitet worden. Die noch zuletzt, vor 12 Tagen, von dem Polizeikommissar Klem aufgenommene Verfolgung einer vermeintlichen Spur ist ergebnislos gewesen. Der Beamte ist am Mittwoch unverrichteter Sache nach Spandau zurückgekehrt. Wie der „Volksztg.“ mitgetheilt wird, hat der Polizei-beamte Klem die Spur Wegels in London verloren, wohin W. sich von Dänemark aus begeben hatte. Die Ueberfahrt nach Dänemark hatte Wegel von Warne-münde aus gemacht. — Zum Besten seiner Wittwen-

und Waisenkasse veranstaltet der **Verein der West-preußen** im Oktober in der Philharmonie ein großes Künstlerkonzert. — Auf dem **Potsdamer Bahnhof** zu Berlin entgleiste am Donnerstag eine Maschine und die beiden zunächst folgenden Wagen derart, daß die östlichen drei Hallengeleise für den Betrieb gesperrt waren. Bei dem Unfall sind Beschädigungen von Personen überhaupt nicht, an Fahrzeugen nur un-wesentlicher Art vorgekommen.

* **Eine überraschende Entdeckung** ist dieser Tage dem **Berliner Magistrat** zu Theil geworden. Bekanntlich gehört der Rottbuscher Damm rechtsseitig zu Berlin, linksseitig aber der Gemeinde Nizdorf, welche letztere jetzt die Kanalisation einführt und die Hausbesitzer obiger Straße zu den Kosten mit heran-gezogen hat. Einer der Eigentümer weigerte sich jedoch entschieden, einen Kostenbeitrag zu leisten und zwar deshalb, weil er bereits heimlich sein Grund-stück an den unter dem Rottbuscher Damm liegenden Berliner Kanal angeschlossen habe. Die Nizdorfer Gemeinde theilte dies pflichtgemäß dem Berliner Magistrat mit, und dieser ordnete nun für die Ge-gend am Rottbuscher Damm eine Revision der Kanali-sationsanlagen an, welche das erblühende Resultat ergab, daß zahlreiche Grundeigentümer Nizdorfs, deren Grundstücke am Rottbuscher Damm gelegen sind, dieselben heimlich an die Berliner Kanalisation ange-schlossen haben. Die dadurch geschädigte Stadt Ber-lin, welche natürlich niemals Kostenbeiträge für den Kanalisationsanschluß seitens dieser „Rassauer“ ge-sehen hat, ließ dieselben sofort „abfischen“ und es werden nunmehr die Anschlußdefraudanten nicht un-erhebliche Summen für den bisherigen Anschluß an Berlin zu zahlen haben.

* **Potsdam.** Die „Potsd. Korresp.“ berichtet: Die ganze Umgebung von **Kloster Zehn** befindet sich in Aufregung über eine **Bluthat**, die in einer der letzten Nächte ein berühmter Wildheute verübte hat. Seit 10 Wochen wird der in Zehn wohnhafte Arbeiter **Höpfner** wegen mehrfachen, schweren Dieb-stahls, Wildheute und Bedrohung mit einem Ver-brechen freibrieflich verfolgt. Es gelang aber nicht, dem gefährlichen Menschen beizukommen, da er nur selten seine Wohnung aufsucht und sich meist in den umliegenden Wäldern verborgen hält. Die Ortspolizei-behörde hatte nun erfahren, daß Höpfner in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche seine

Behausung aufgesucht hatte, und wollte ihn verhaften lassen. Der Amtsdienner von Zehn begab sich des-halb gegen Mitternacht nach der Wohnung des Ver-brechers. Er hatte sich zu seiner Unterstützung einen Einwohner mitgenommen und glaubte, mit dessen Hilfe würde ihm die Verhaftung gelingen. Höpfner aber empfing die beiden Männer mit einem Gewehr im Anschlag, und ehe sich der Amtsdienner in Sicher-heit bringen konnte, sank er von zwei Schüssen, einer Schrot- und einer Postenladung, getroffen zu Boden. Sein Begleiter wollte darauf sein Heil in schleunigster Flucht suchen, leistete aber auf die dringliche Bitte des Schwerverwundeten demselben Hilfe und brachte ihn mit Mühe aus dem Bereich des gefährlichen Menschen. Inzwischen waren durch die Schüsse die in der Nähe wohnenden Leute munter geworden. Der Arbeiter Galle war dem Thätor zugeeilt, wurde aber von Höpfner sofort mit zwei Schüssen emp-fangen und niedergebretet. Als Galle hierauf einige Schmerzenslaute hören ließ, trat der Unmensch auf ihn zu, hielt ihm das Gewehr dicht vor die Brust und gab mit den Worten: „Na, denn noch mal,“ zwei Schüsse auf Galle ab. Inzwischen waren noch mehrere Einwohner herbeigeeilt, es wagte aber Nie-mand sich dem Höpfner zu nähern, da er Jeden, der dies unternehmen würde, niederzuschießen drohte. Der schwerverwundete Arbeiter Galle wurde durch seine Frau und seinen Sohn aus der Feuerlinie geschleppt, während Höpfner gleich darauf das Wette suchte und im Walde verschwand. Der Amtsdienner war inzwischen zu einem Arzt gebracht, welcher, nach Entfernung einiger Schrotkörner, ihm einen Verband anlegte. Sein Zustand läßt gegenwärtig für sein Leben nichts befürchten. Galle wurde nach Anlegung eines Nothverbandes am Freitag früh nach dem städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht, wo er bereits eine halbe Stunde nach der Einlieferung starb. Man hat jetzt Militär aufgeboten, um den Mörder in den umliegenden Wäldern aufzufinden.

* **Ueber das furchtbare Erdbeben in San Salvador** werden durch ein in London eingetroffenes Kabeltelegramm jetzt noch weitere Einzelheiten be-richtet. Das Erdbeben vom 10. September hat einen Schaden angerichtet, der sich auf Millionen von Dollars bezieht. Schon seit einigen Tagen waren Anzeichen vorhanden, daß eine Erbeberstürmung von außerordentlicher Heftigkeit zu erwarten sei. Ueber

Mittel, besonders des Thomasmehls und Kainits, die er mit großem Erfolg im Verhältnis von 2 Theilen Thomasmehl zu 1 Theil Kainit auf die Weide gebracht hat. Herr Bogdt berichtet ebenfalls von Vortheilen, die er mit diesen Düngemitteln erzielt hat, welche theils in der Vertheilung von 2 Theilen Thomasmehl zu 3 Theilen Kainit zu verwenden und im Herbst auf das Land zu bringen und nach Aufzupflügen rüht. Beide Herren sind ursprünglich Gegner der Anwendung künstlicher Düngemittel gewesen, sprechen sich aber jetzt ganz entschieden dafür aus. Auch einige andere Herren berichten über gute Erfolge hiermit. Die von einigen Landwirthen angeblich gemachte Beobachtung, daß die Thiere das Futter auf gedüngter Weide schlechter gefressen haben und krank geworden seien, wurde nach Professor Nerker in Halle darauf zurückgeführt, daß sich auf dem gedüngten Boden gewisse schädliche Pflanzen stark entwickelt hätten. Schließlich wurde angeregt, einen Chemiker kommen zu lassen, der bei den einzelnen Mitgliedern Bodenanalysen vornehmen soll, damit festgestellt werden kann, was jedem Boden fehlt. Herr Grube wird diehalb mit dem Generalsekretär des Zentralvereins in Verhandlung treten. — Endlich wurde noch mitgeteilt, daß Herr Anderich in der nächsten Versammlung über Hühnerzucht sprechen und die Gründung eines Hühnerzuchtvereins ansprechen will.

* [Abschluß der landwirtschaftlichen Provinzialtagung.] Wie dem hiesigen landwirtschaftlichen Verein von Seiten des landwirtschaftlichen Zentralvereins mitgeteilt worden ist, hat die im Mai hier selbst veranstaltete Provinzial-Zuchtwiehl-Ausstellung einen namhaften Ueberflusß ergeben. Die Gesamteinnahme, einschließlich eines Staatszuschusses von 8000 Mk., beträgt 33,847 Mk., die Ausgabe 28,045 Mk., so daß ein Ueberflusß von 5802 Mk. verbleibt.

* [Stiftungsfest.] Das Stiftungsfest des landwirtschaftlichen Vereins Elbing b. hatte gestern die Räume des hiesigen Gasthofs zu Schillingstraße gefüllt, trotz des ungünstigen Wetters. Von 5 Uhr ab konzertierte die Kapelle des Herrn Belz-Elbing in dem Garten des Vergnügungstheaters. Die Polonaise eröffnete um 7 Uhr den Ball. Obgleich der Gartenjaal große Dimensionen besitzt, war er doch zu klein, um den angeordneten ca. 140 Paaren freie Bewegung zu den einzelnen Figuren zu gewähren. Es konnte deshalb nur eine Promenade ausgeführt werden. Um 8 Uhr wurde ein brillanter Feuerwerk, welches Herr Thiessen veranstaltet hatte, abgebrannt, hierauf bis 9 Uhr gemeinschaftlich getanzt. Die Kapelle wurde jetzt geteilt, während die Hälfte den jugendlichen Tänzern verblieb, gab die zweite Hälfte die Tafelmusik im zweiten Saale zum Abendessen, bei welchem Herr Schwann-Mittelnfelde den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den Beschützer der Landwirtschaft ausbrachte. Ein zweiter Toast des Herrn Schwann galt dem landwirtschaftlichen Verein. Ferner toastete Herr Rogalski-Elmwalde auf den Vorsitzenden des Vereins und dieser wiederum auf die Damen, ein Herr auf die Gäste, in deren Namen Herr Apotheker Claassen dankte. Ferner wurde des Nachbarvereins Elmwalde und dessen Vorsitzenden, Herrn Rogalski, und der Herren Amtsvorsteher Penner-Debergschwalde und Albrecht-Hoppenau in weiteren Tischreden gedacht. Nach Aufhebung der gemeinschaftlichen Tafel wurde wieder dem Tanze gelauscht und endete derselbe erst gegen 3 Uhr Morgens.

* [Eine Provinzialversammlung der nationalliberalen Partei] für die Provinz Westpreußen wird, wie jetzt mitgeteilt wird, Mitte Oktober in Graudenz stattfinden.

* [Mandob.] Der kommandierende General Hr. Venke begab sich gestern zur Abhaltung des Hauptmanövers des 17. Armee-Korps nach Königsberg. Am nächsten Mittwoch erwartet das Korpsmandob seinen Abschluß.

* [Ordensverleihung.] Dem Oberförster a. D. Otto zu Moosbruch im Kreise Elbing, bisher zu Steegen im Kreise Danziger Niederung, ist der Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

* [Vertheilung.] Die „Zentralhalle“, Innern Mühlenamts Nr. 16, ist für den Preis von 27,000 Mark aus den Händen der Frau Emilie Mac in die Hände des bisherigen Deponenten der Bürgerressource, Herrn Reil, übergegangen.

* [Togator-Vereidigung.] Wie wir hören, ist Herr Zimmermeister und Kunststeinfabrikant Matthias heute als gerichtlicher Togator und Sachverständiger vereidigt worden.

* [Personalnachrichten bei der Egl. Eisenbahn.]

San Salvador, San Miguel und Jalisco war ein schreckliches Unwetter hereingebrochen, wilde Orkane tobten und ein dumpfes unterirdisches Säusen, das von leichten Erdstößen begleitet war, ließ sich vernehmen. In San Salvador ist man jedoch an die letzten genannten Naturerscheinungen schon so gewöhnt, daß sich der Bevölkerung nur eine geringe Unruhe bemächtigte. Am 10. September um 1 Uhr 55 Min. früh erfolgte plötzlich eine überaus heftige Erschütterung, die Erdwellen bewegten sich in pendelartiger vertikaler Richtung. Der größte Theil der Bevölkerung von San Salvador fürzte nothdürftig bekleidet in wilder Flucht auf die Straßen. Man glaubte die große Gefahr schon vorüber, als plötzlich ein neuer Erdstoß erfolgte: die Mauern der Häuser wankten und fielen. Es folgte ein unheimliches, langanhaltendes Säusen, der Himmel bedeckte sich mit schwarzen und blutrothen Wolken und die Luft war mit feinem, heisendem Staube gefüllt. Während dieses Erdstoßes hob und senkte sich der Boden in einer Weise, daß es etwa dem Strudel eines Wasserfalles gleichkam. Den ganzen Morgen wurden noch leichte Erdstöße verspürt, und das Volk lebt noch immer in so großer Furcht, daß Niemand in die Stadt zurückkehren will. Der Präsident Geta thut sein Möglichstes, um die Panik abzuwenden und dafür zu sorgen, daß Handel und Verkehr nicht zu lange stocken. Die Provinzialstädte haben fast noch mehr gelitten, als die Hauptstadt. Analquito und Comaragua sind vollständig zerstört; die Städte, wo die blühenden Städte Cojutepeque, St. Telca, San Pedro und Masahuet gestanden, bezeichnen nur noch ein Trümmerhaufen. Auch St. Anna und Lujánepetque haben furchtbar gelitten. Die heftigen Erdbeben im Jahre 1854 und 1873 dürften nicht annähernd so viele Opfer an Menschenleben gefordert haben, als es diesmal der Fall war. In der Stadt San Salvador allein wurden 40 Personen getödtet und 50–60 schwer verletzt. Im Gefängnis wurden 3 Sträflinge unter einer einstürzenden Mauer begraben. Im Hospital wurden 2 Vahne in ihren Betten zermalmt. Man befürchtet ein neues Erdbeben am 21. September, dem Tage der Aequinoctien. Von den etwa 320 Häusern Comaraguas stehen nur noch acht. Das Wasser des Sees Alapongo ist wärmer geworden, und der Wasserspiegel hebt und senkt sich.

[Direktion zu Bromberg.] Ernann sind: der Regierungsbaumeister Jerom in Bromberg zum Eisenbahn- und Betriebs-Inspektor unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt in Bromberg, die Gerichts-Äffessoren Holke in Bromberg und Holzbecher in Schneidemühl zu Regierungen-Äffessoren, Stationsassistent Weinert in Danzig zum Güterexpedienten, Bahnmelder Wehrenpennig in Goldap zum Bahnmelder. Verlegt sind: Regierungen-Äffessor Holke in Bromberg nach Königsberg zur Hilseleistung beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst, die Stationsassistenten Legies in Stolp vom 1. Oktober ab nach Ruhnow und Reins in Ruhnow nach Stolp, Bahnmelder Fischer in Svaroschin nach Marienburg. Die Prüfung haben bestanden: Stationsassistent Giehle in Wehlau zum Stationsassistenten, Bahnmelder Aspirant Schulz in Königsberg zum Bahnmelder, Lokomotivführer Vettan in Allenstein zum Werkmeister.

* [Personalien.] Der Kreissekretär Meistertrecht zu Graudenz ist vom 1. September d. J. pensionirt, der Kreissekretär Hupke zu Stuhm in gleicher Eigenschaft an das königliche Landrathsamt zu Graudenz verlegt und der Reg.-Supernumerar Salzwedel zum Kreis-Sekretär bei dem königlichen Landrathsamt zu Stuhm ernannt worden. Der seitherige Pfarrverwalter Albert Julius Giesche ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Willisch in der Diözese Kulm berufen und von dem königlichen Konsistorium bestätigt worden. Es sind verlegt worden die Hauptamts-Assistenten Strauß von Sobowitz nach Thorn und Kühl in Culmsee als Steuer-Einnehmer I. Klasse nach Dt. Krone, der veritene Steuer-Aufseher Kramp von Dt. Krone nach Tüß, die Steuer-Aufseher Both in Braust und Klaffe in Danzig als veritene Steuer-Aufseher nach Neuenburg bzw. Böbau, die Grenz-Aufseher Fejerabend in Schilno als Steuer-Aufseher nach Kl. Rakel und Moll in Szymkowo als veritene Steuer-Aufseher nach Neumarkt. Der veritene Steuer-Aufseher Wandam in Böbau ist zum Steuer-Aufseher eben daselbst und der Steuer-Supernumerar Beyher zum kommissarischen Grenz-Aufseher in Schilno ernannt worden. Der Steuer-Einnehmer I. Klasse Leiding in Dt. Eylau und der veritene Steuer-Aufseher Gierig in Neuenburg sind pensionirt worden.

* [Erlebte Kreiswundarztstelle.] Die Kreiswundarztstelle des Kreises Weichsel mit einem jährlichen Gehalte von 600 Mark ist erledigt. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes innerhalb 6 Wochen bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Posen melden. Ausnahmeweise können auch Verzte, welche die Vhsitzsprüfung noch nicht bestanden haben, sich aber zur Ableistung derselben in angemessener Frist verpflichten, durch vorläufige Uebertragung der Stelle Berücksichtigung finden.

* [Nach dem § 157 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes] vermindert sich die Wartezeit für die Altersrente für Versicherte, welche z. B. des Inkrafttretens des Gesetzes das vierzigste Lebensjahr vollendet, haben um so viele Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre am 1. Januar d. J. die Zahl 40 übersteigen, sofern dieselben den Nachweis liefern, daß sie in den Jahren 1888, 1889 und 1890 insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch in einem der Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnissen gestanden haben. So dankbar diese Bevorzugung von einer großen Anzahl dem Arbeiterstande angehörigen Personen auch empfunden wird, so enthält andererseits diese Bestimmung für einen Theil Versicherte, namentlich unter der Landbevölkerung, eine große Härte. Der Fabrikier, Gewerbetreibende u. in der Stadt erhält, wenn er seinen Fabrik- u. Herrn verläßt, einen Entlassungsschein und fällt es ihm nicht schwer, nach Jahren sich durch Vorlegung dieser Bescheinigung den erforderlichen Arbeitsnachweis zu verschaffen. Anders verhält es sich bei dem landwirtschaftlichen Arbeiter. Da gibt es keine Entlassungsscheine; heute wird ein Arbeiter von dem einen, morgen von dem andern Besitzer beschäftigt. Wüder über derartige Beschäftigung werden nicht geführt, und das Ende vom Liede ist, daß der alte ländliche Arbeiter die 141 Wochen nicht nachweisen kann und abgewiesen wird. Es sollen Leute abgewiesen sein, die bis 137 Wochen nachgewiesen hatten. Der § 157 des Gesetzes ist doch geschaffen, um die Wohlthat des Gesetzes solchen Personen zuzuwenden, welche zur Zeit der Verhandlungen über den Gesetzentwurf bzw. mit anderen Worten kurz vor dem thätlichen Inkrafttreten der Versicherung eigentliche Berufsarbeiter im höheren Lebensalter gewesen sind. Daß eine Person, die 137 Wochen Beschäftigung nachweist, gleich dem 141 Wochen nachweisenden Versicherten als Berufsarbeiter wird anzusehen sein, dürfte unbestritten feststehen. Hoffen wir, daß die Bestimmung dieses Paragraphen in nächster Zeit eine noch wesentlich mildere Fassung erhält. Unseres Dafürhaltens dürfte der behördliche Nachweis genügen, daß die Betreffenden als Berufsarbeiter im höheren Lebensalter anzusehen sind.

* [Recht praktisch.] Eine neue Polizei-Verordnung in Stolp verpflichtet die Bäcker und Backwarenhandler, vom 1. Oktober d. J. Gewicht und Preis ihrer Backwaren durch öffentlichen Anschlag in ihren Verkaufsstellen zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Auch der Verkauf von Milch ist vom 1. Oktober ab durch Polizei-Verordnung geregelt worden.

* [Neue Frachtbrief-Formulare.] Das vor ausichtlich im kommenden Jahre in Kraft tretende internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr bringt ein neues Frachtbrief-Formular zur Einführung, dessen modifizierte Anwendung auch für den ganzen deutschen Güterverkehr erwartet werden kann. Ein Aufbrauch der bisherigen Formulare wird nach diesem Zeitpunkt nicht mehr statthaft sein. Da die zahlreichen Firmen ihren Bedarf an Frachtbrief-Formularen auf eigene Rechnung herstellen lassen, so empfiehlt es sich für die Beteiligten, um sich vor Schaden zu bewahren, hiervon Kenntniß zu nehmen.

* [Daß es eine Verleumdung ist], wenn von einem Kaufmann behauptet wird, er sei „pleite“ oder „alle“, hat das Reichsgericht entgegen zwei Vorinstanzen unterer Instanzen festgestellt.

* [Waggon-Brand.] Wie der „Dsch. Ztg.“ mitgeteilt wird, gerieth gestern kurz vor der Station Gersd ein Wagen I. und II. Klasse des Berliner Schnellzuges auf eine unerklärliche Weise in Brand. Die Passagiere, welche durch den großen Rauch, der innen im Coupée sich entwickelte, in Angst gerathen, zogen die Nothbremse. Der Zug hielt und, nachdem ein Defenbrand festgestellt, mußten von oben herab mehrere Eimer mit Wasser auf die Decke des Coupées gegossen werden, um die Flammen zu erstickten. Wodurch der Brand entstanden ist, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

* [Diebstahl.] Aus einem verschlossenen Keller eines Hauses der Holländer Chaussee wurden in der vergangenen Nacht einer armen Frau zwei Scheffel Kartoffeln gestohlen. Ueber die Person des Diebes fehlt jeder Anhalt.

Strafammer zu Elbing.

Sitzung vom 17. September.

In der ersten Sache stehen die Bäckermeister Adolph Christiani, dessen Sohn Heinrich Christiani und der Fleischermeister Carl Norden aus Altfelde unter Anklage der Körperverletzung des Zimmergefelles Schind und eines zweiten Arbeiters. Es soll dies in der Nacht vom 1. September geschehen sein. Heinrich Christiani giebt zu, einem der Arbeiter einen Hieb verlegt zu haben, da sie auf der Straße stankelten. Es war schwer, die wirklichen Thaten zu erkennen, da es zu einer allgemeinen Schlägerei kam. Der zweite verletzte Arbeiter ist der Schmiedegessele Konowitsch aus Tessenroth, welcher so schwere Hiebe erhalten hat, daß ein Arm dauernd unbrauchbar bleiben wird. Auch Schind ist erheblich verletzt worden. Adolph Christiani wird freigesprochen, Heinrich Christiani erhält 7 Monate Gefängnis, Carl Norden wird ebenfalls freigesprochen, bezw. das Verfahren gegen ihn eingestellt. — Diebstahl halber stehen der Arbeiter August Klein, der Knabe Reinhold Schulz und dessen Mutter Marie Schulz unter Anklage. Dieselben sind beschuldigt, am 12. Februar aus der Mühle zu Kallteherberge dem Müller Hölle durch Einbruch 3 Säcke mit 5 Scheffel verschiedenem Getreide gestohlen zu haben. Klein will durch Hunger zu der That getrieben sein. Das Getreide ist mittelst Schlitzen fortgeschafft und in die Wohnung gebracht, wo es die Angeklagten unter sich vertheilten. Der Diebstahl wurde um Mitternacht eine Meile von der Wohnung entfernt ausgeführt. Auch ein zweiter Getreidediebstahl wird dem Klein zur Last gelegt: Die Angeklagten sind im Großen und Ganzen gefällig und erhielt Klein 3 Monat, Marie Schulz 6 Wochen Gefängnis und der Knabe Reinhold einen Verweis, da der Gerichtshof nur einfachen Diebstahl annahm. — Der oft vorbestrafte Schornsteinfegergeselle Gustav Gzelinski erhält wegen Betrug eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis zuzüglich. — Ein Diebstahl wegen ist der vorbestrafte Arbeiter Ludwig Glante von hier angeklagt. Angeklagter soll einen gewissen Alex mißhandelt und durch Einbruch einem Besitzer Goerke ein Schwein zu stehlen versucht haben. Angeklagter will sinnlos betrunken gewesen sein und von seiner That nichts wissen. Derselbe stellt die Möglichkeit der That nicht in Abrede, da er seiner Sinne nicht mächtig gewesen sein will. Sein Nachbar Alex aus der Leichnamstraße hat auch den Kopf voll gehabt, und ist es möglich, daß Angeklagter den Schweinefall mit seiner Wohnung verwechselte hat. Es wird auf Freisprechung erkannt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Arbeiter Franz Kaminski aus Marienburg verhandelt. Angeklagter ist oft, auch mit Zuchthaus vorbestraft und erhält eine Strafe von 6 Jahren Zuchthaus. — Hierauf wird eine Mittagspause gemacht und nach derselben in eine weitere Diebstahlsache eingetreten. Es handelte sich um einen Diebstahl, in welchem der Arbeiter Grunau und dessen Gehälfte unter Anklage stehen. Grunau ist eines Diebstahls von Kleidern in Parfchau bei einem Besitzer Kluge, die Frau der Hekerei beschuldigt. Der Gerichtshof erkannte gegen Grunau auf 1 Woche Gefängnis, gegen die Ehefrau auf 1 Tag Gefängnis. — Der öfter vorbestrafte Zimmergeselle Blis ist beschuldigt, im November 1890 in Marienburg verschleierte gestohlene Werkzeuge verkauft zu haben, ebenfalls soll derselbe in der Rogat schwimmende Hölzer aufgefischt und verkauft haben. Es erfolgt die Freisprechung des Angeklagten. — Die 15jährige Kellnerin Marie Glomb, welche f. B. dem Restaurateur F. aus der Erholung bei Nisch im Burggarten 24 Mk. aus dem Portemonnaie gestohlen hatte, erhielt 6 Wochen Gefängnis.

Aus dem Gerichtssaal.

— Aus Duisburg wird gemeldet: Gegen den Redakteur Fusangel ist wegen angeblichen Fluchtverdachts die sogenannte Sicherheitshaft beschlossene worden. Am 1. Oktober Nachmittags 4 Uhr wird Herr Fusangel seine einmonatliche Gefängnisstrafe zu Duisburg wegen Verleumdung des Märktlichen Knappschatts-Vorstandes und der Bochumer Handelskammer überstanden haben und dann sofort in die Untersuchungshaft nach Essen abgeführt werden, bis das Reichsgericht in der Revision gegen das Urtheil im Bochumer Steuerprozeß entschieden hat. Der „Fluchtverdacht“ gründet sich auf den Umstand, daß Herr Fusangel den ihm bewilligten Ausstand bis zum 1. September trotz staatsanwaltlichem Widerruf völlig ausnützte. Dieses neueste Vorgehen gegen Fusangel erregt allgemeines Aufsehen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Drei bekannte Schwimmer, nämlich Fischer aus England, Dalton aus Amerika und Albert aus Skandinavien werden am nächsten Montag versuchen, von Cap Grinez an der französischen Küste nach dem gegenüberliegenden Dover zu schwimmen. Der Steger ist dann der Championschwimmer der Welt.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Ueber die „Lohengrin“-Aufführung in Paris wird noch berichtet: Die „Lohengrin“-Aufführung hielt am Mittwoch Abend ganz Paris in Aufregung, das kunstsinigste Publikum nicht minder wie das raddaustigste. Vor dem Opernhaufe und in den angrenzenden Straßen schwoll die Menge von Viertelstunde zu Viertelstunde an. Die Polizei ließ den Opernplatz frei machen, okkupierte den Bürgersteig und verbot den Stenbelenheimen rechts und links vom Plage. Aus der Menge werden Rufe laut: Nieber mit Wagner! Hoch Frankreich! Hoch Elsaß-Lothringen! Nieber mit der Republik! Nieber die Regierung! Es lebe Rußland! Die Marzellaie wird gelungen, bald begnügt sich die Menge nicht mit Rufen, man schlägt Fensterheben und zertrümmert die Schaufenster eines Cafés, das als ein deutsches gilt. Die Polizei nimmt fortwährend Verhaftungen vor, deren Zahl die Tausend übersteigt. Nur 50 von den Verhafteten werden jedoch zurückbehalten. Inzwischen nahm im Opernhaufe die Vorstellung ihren ruhigen Fortgang. Das distinguierte Publikum, unter welchem sich zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten befanden, nahm die Oper mit langanhaltendem Beifall auf. Zum Schluß wurden die Darsteller wiederholt gerufen. Der Polizeipräsident sah in der Loge des Präsidenten. Am anderen Morgen konstatirte die gesammte Presse mit Ausnahme der Heßblätter die glänzende Aufnahme des „Lohengrin“ und gab ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Polizei die Manifestationsversuche so entschieden unterdrückt hat.

Telegramme.

Körner, 18. Sept. Der Kaiser verließ heute vor sieben Uhr Mülhausen und begab sich über Grabe nach Vollenroda, von wo das erste heute vom Kaiser geführte Korps in drei Kolonnen nach Schlotheim marschirte. Nach hier war auch das vierte Korps um vier Uhr Morgens aus dem Bivoual aufgebrochen. Bis um elf Uhr war der Zusammenstoß noch nicht erfolgt.

Berlin, 18. Sept. Die „Vossische Ztg.“ meldet, auf dem Jüterbogener Schießplatz sind durch Explosion einer Kartätsche ein Major eines Garde-Fußartillerie-Regiments und der Waffenschmied Schmidt schwer, ein Hauptmann, zwei Kanoniere und ein Lazarethgehilfe leichter verletzt worden. An dem Aufkommen Schmidts wird gezweifelt.

Witry, 17. Sept. Der Präsident Carnot brachte bei dem Dejeuner, welches er zu Ehren der Generale der heute besichtigten Truppen gab, einen Toast aus, in welchem er hervorhob, daß die Reue einen würdigen Abhluß der Mandüre bilde. Die Armee habe erneut gezeigt, was Frankreich von ihr zu erwarten habe. Das Land sei der Armee dankbar dafür, daß sie kein Vertrauen und keine Liebe zu ihr gerechtfertigt habe. Das Land wisse, daß, wenn Ruhe, Festigkeit, Besonnenheit und eine loyale Haltung nach Außen hin ihm aufrichtige Freundschaften erwerben könnten, ein berechtigtes Vertrauen auf seine Hilfsquellen, ein sicheres Unterpfand des Friedens bilde, welches das Land nicht geföhrt wissen wolle. Die Armee gewähre dem Lande dieses Vertrauen. Er dankte ihr im Namen des gesammten Frankreich. Die Anwesenden hörten die Worte stehend an und begleiteten die letzten Worte mit lebhaftem Beifall. Der Kriegsminister Freycinet dankte Namens der Armee und erwiderte mit einem Toast auf den Präsidenten Carnot. Die Militärattache der auswärtigen Mächte nahmen an dem Festmahl Theil.

Petersburg, 18. Sept. Der russische Botschafter in Berlin Graf Schmaloff erhielt den Vladimirorden erster Klasse für Verdienste bei der Erfüllung seiner diplomatischen Pflichten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse:	Kugig.	Cours vom	17.9.	18.9.
3 1/2 pSt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,10	93,90		
3 1/2 pSt. Westpreussische Pfandbriefe	94,10	93,90		
Oesterreichische Goldrente	95,—	94,70		
4 pSt. Ungarische Goldrente	88,90	88,70		
Russische Banknoten	215,90	213,90		
Oesterreichische Banknoten	173,20	173,45		
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,20		
4 pSt. preussische Consuls	104,70	104,60		
4 pSt. Rumänier	83,20	83,20		
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten	106,50	106,20		

Produkten-Börse.

Cours vom	17.9.	18.9.
Weizen September-Oktober	231,—	236,—
Oktober-November	228,20	233,50
Roggen annimmt		
September-Oktober	239,—	242,75
Oktober-November	235,70	240,50
Petroleum loco	22,90	22,90
Rübsöl September-Oktober	62,10	62,50
April-Mai	62,—	62,—
Spiritus 70er September	60,50	61,—

Königsberg, 18. September. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10000 L^o excl. Faß.
Zusuf: — Viter.
Loco contingentirt 76,50 A Brief.
Loco nicht contingentirt 56,50 „ „

Danzig, 17. September. Getreidebörse.
Weizen (per 126pfd. holl.): loco matt, 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. — A, hellbunt incl. 217–218 A, hochb. und glatt incl. 224 A, Termin Septbr.-Oktbr. z. Transf. 126pfd. 173,— A, per April-Mai zum Transf. 126pfd. 178–179 A.
Roggen (p. 120pfd. holl.): loco geschäftl. incl. — A, russ. und poln. zum Transf. — A, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transf. 187,50 A, per April-Mai zum Transf. 120pfd. 185,50 A.
Gerste: große loco incl. — A.
Rüben: per 1000 Kilogramm —, — A.

Königsberger Productenbörse.

	16. Sept.	17. Sept.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	209,—	210,—	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	220,—	220,—	fest
Gerste, 107–8 Pfd.	152,—	152,—	unverändert
Hafser, feiner	140,—	140,—	do.
Erbsen, weiße hochb.	160,—	160,—	do.
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 17. September. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 76,— nominell, pro September-Oktober contingentirt — Br., 63,50 Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 64,50 Gd., loco nicht contingentirt 56,50 nominell, pro September-Oktober nicht contingentirt — Br., 44,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 45,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 17. September. Kornzucker excl. von 92 pSt. Rendement 17,25, Kornzucker excl. 88 pSt. Rendement 16,80, Kornzucker excl. 75 pSt. Rendement 14,25. Unver. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,—. Melis I mit Faß 26,75. Still.

Grunauer Viehmarkt.

Vom 17. September.
Es standen zum Verkauf 425 Rinder; in Folge des stärkeren Auftriebes waren die Preise gegen die Vormärkte etwas gedrückt. Der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfd lebend Gewicht 27–32 A.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 18. September. Dampfer „Pinus“, Kap. C. Sieg, leer aus Lübeck.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 Mk. in den Apotheken F. Eichert, Gänkler, Pohl, in der Apotheke zum „goldenen Adler“ und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Zunkerstraße 22, sowie in der „Löwenapotheke in Dirschau“.

Badesalze,
sowie **Bademalz,** Kilo 55 Pf.,
sendet prompt nach allen Badeanstalten
Bernh. Janzen.

Kirchliche Anzeigen.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Domherr Wagner.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu
St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Dr. Lenz.
Dienstag, den 22. Septbr., Morgens
8 Uhr:

Herr Pfarrer Bury.
Neustadt. ev. Pfarrkirche zu Heil.
Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malteffe.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-
becker.

Vorm. 9½ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformierte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-
wald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangel. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Della Makowski-Barlu-
bien mit Max Spickert = Bromberg.
Frä. Emma Thymian-Mentewitz mit
Hermann Schimmelpfennig-Lauenburg
i. Pr.

Geboren: Frä. Scherner-Abbau Moh-
rungen L. Oberlehrer S. Meyer-
Allenstein L.

Gestorben: Rentier Ernst Adolph An-
dersen-Brahm 77 J. Frä. Johanna
Preis-Langfuhr.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 18. September 1891.

Geburten: Techniker Johannes
Jacobsen 1 J. — Fabrikarbeiter Joh.
Haffst 1 S. — Fabrikarbeiter Gottfr.
Kunzel 1 J. — Arbeiter Wilh. Mar-
quardt 1 S. — Arbeiter Michael
Wischniowski 1 S.

Aufgebote: Gerichts-Assistent Bern-
hard Tolsdorf = Fr. Holland mit Ida
Wiedemann = Elb. — Geschäftsreisender
Otto Volk-Elb. mit Auguste Neuhoß-
Elb. — Bureauhilfe Wilh. Schweitzer-
Elb. mit Marie Degen-Elb. — Arbeiter
Richard Zickowski-Elb. mit verwitwete
Arbeiter Kuffau, Wilhelmine, geb. Häse-
Elb. — Postbote Joh. Adalb. Schlie-
Elb. mit Johanna Friederike Preistorn-
Terranova.

Sterbefälle: Kaufm. Josef Rei-
mann, 56 J. — Schmied August Leh-
mann L. 1 J.

(Statt besonderer Meldung.)

Durch die glückliche Geburt zweier
Töchter wurden hoch erfreut
Elbing, den 18. September 1891.
P. Pahnke und Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Donnerstag Nachmittag starb
mein lieber Mann, unser guter
Vater und Schwiegervater, **der**
Kaufmann

Joseph Reimann,
im 57. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonn-
tag Nachmittag 3 Uhr statt.

Bellevue.

Sonntag, den 20. September:
Grosses Concert.

Heute, Sonnabend, Abend:

Minderfeld.
Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.

Die städtische Bade-Anstalt
wird von
Montag, den 21. d. Mts.,
ab geschlossen.
Elbing, den 18. Septbr. 1891.

Der Magistrat.

Westpr. Provinzial-Fechtsverein
Sonntag, den 20. September,
Nachmittags 4 Uhr:
Generalversammlung
im „**Goldenen Löwen**“.

Tagesordnung:

- 1) Vorstandsergänzungswahl.
- 2) Bevollmächtigung des Vorsitzenden
betr. der Prozesse.
- 3) Bevollmächtigung des Vorsitzenden,
Grundstücks-Angelegenheit betr.
- 4) Bericht der Revisoren.
- 5) Anträge,
wozu sämtliche Fechtmeister und Fecht-
schüler eingeladen werden; letztere haben
gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten
 Zutritt.

Der Vorstand.

Verdingung.
Neubau des Schlachthauses.

Die Ausführung der Zimmer-
arbeiten einschl. aller Materialien soll
an einen geeigneten Unternehmer ver-
geben werden.

Anschlagsauszüge und Bedingungen
sind in dem Schlachthaus-Baubureau
(Biehof-Elbing) gegen Erstattung der
Anfertigungskosten zu entnehmen; eben-
dasselbst sind die Zeichnungen einzusehen.
Angebote sind versiegelt und mit
entsprechender Aufschrift versehen kosten-
frei bis

Montag, den 21. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause Bureau III einzureichen.
Elbing, den 3. September 1891.

Der Magistrat.

Öffentliche
Versteigerung!
Freitag, den 25. d. Mts.,
von Vorm. 9 Uhr,

werde ich hier selbst **Brückstr. Nr. 9**
im Auftrage des Konkurs-Verwalters
Herrn **L. Wiedwald**
das zur **M. Makowski-**
schon Konkursmasse gehörige
Waarenlager, bestehend aus
Putz-, Weiß- u. Wollwaaren
im Ganzen oder getheilt, ferner
1 Ladeneinrichtung, 1 Sopha,
1 Kommode, 1 Spiegel, Bil-
der, 1 Damenuhr u. s. w.
meistbietend gegen gleich baare Be-
zahlung versteigern.

Elbing, den 17. September 1891.
Der Gerichtsvollzieher
v. Pawlowski.

Braut-
Myrthen-Kränze
billigt bei
B. Stelter,
Am Annen-Kirchhof.

H. Karkutsch

Färberei
und Reinigung
von Damen- und Herren-Kleidern, sowie
von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt
für Tüll- und Mull-Gardinen,
echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velour- und
Brüsseler Teppiche etc.

Färberei und Wäscherei
für Federn u. Handschuhe.

Elbing,
24. Lange Hinterstrasse 24.

Färberei.

Anerkannt
billigste Bezugsquelle.
Cottbusser Buchbin,
Rammgarn und Cheviotstoffe.
Jedes Maas. Muster frei.
E. Manno, Fabrikf. Cottbus.

Das Feinste
in künstl. Blättern und Zweigen
billigt bei

B. Stelter,
Am Annen-Kirchhof.

Lutherfestspiel

Sonntag, den 27. September, Montag, den 28. September,
Dienstag, den 29. September,
Donnerstag, den 1. October, Freitag, den 2. October cr.,
in der städtischen Turnhalle.
Anfang Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr Abends.
Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn
Alex. Hessler aus Strassburg i. E.
Die Chorgesänge werden von Mitgliedern hiesiger Gesangsvereine ausgeführt.
Orgel von A. Terletzki.
Billets zu nummerirten Plätzen für 3 M., 2 M., 1,50 M., auf der
Galerie für 1 M. und zu den Stehplätzen unten 75 Pf., oben 50 Pf. in
C. Meissner's Buchhandlung.
Der Ausschuss des Lutherfestspiels.

Magazin für Wirthschafts- und Küchen-
Einrichtung
von

Gustav Herrmann Preuss,
20. Fischerstraße 20.
Vollständige Kücheneinrichtungen, sowie sämmtl. für den
häuslichen Comfort erforderlichen Gegenstände.
Einzig assortirtes Lager am Plage!
Bei billigsten Preisen nur das Beste
in den verschiedenen Artikeln.

Den geehrten Herrschaften empfehle meine bis in die kleinsten Details ausgestattete

Mustertüche
zur gefälligen Ansicht.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke
in nur praktischen Gebrauchsartikeln von 1 M. bis 50 M. das einzelne Stück.

Ziehung 1. Cl. 24.—26. Nov. 1891. 2. Cl. 18.—23. Jan. 1892.

Gesellschaftsspiel
in der Deutschen Antisklaverei-Lotterie.
Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein $\frac{1}{100}$ Antheil an einer Serie 1. Classe, bestehend aus 100 Nummern,
kostet 25 M., 10 Anth. an 10 Serien, best. aus 1000 Nummern, 250 M.
Ein $\frac{1}{100}$ Antheil, gültig für beide Classen, 50 M., 10 Antheile 500 M.
Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Theilhabers = Scheines
in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung drei
Wochen nach Erscheinen der amtlichen Liste zurück.

Ferner empfehle ich **Voll-Loose**, für beide Classen gültig,
 $\frac{1}{10}$ 42 M., $\frac{1}{20}$ 21 M., $\frac{1}{30}$ 14 M., $\frac{1}{40}$ 10,50 M.,
Loose 1. Classe, bei planmäßiger Erneuerung, $\frac{1}{10}$ 21 M., $\frac{1}{20}$ 10,50 M.,
 $\frac{1}{30}$ 7 M., $\frac{1}{40}$ 5,25 M., $\frac{1}{50}$ 4,20 M., $\frac{1}{60}$ 3,50 M., $\frac{1}{70}$ 3 M., $\frac{1}{80}$ 2,40 M.,
 $\frac{1}{90}$ 2 M., $\frac{1}{100}$ 1,50 M., $\frac{1}{120}$ 1,25 M., $\frac{1}{150}$ 1 M., $\frac{1}{200}$ 75 Pf., $\frac{1}{250}$ 60 Pf., $\frac{1}{300}$ 50 Pf., $\frac{1}{400}$ 37,50 Pf., $\frac{1}{500}$ 30 Pf., $\frac{1}{600}$ 25 Pf., $\frac{1}{700}$ 21 Pf., $\frac{1}{800}$ 18 Pf., $\frac{1}{900}$ 15 Pf., $\frac{1}{1000}$ 12 Pf.

Antheil-Loose, für beide Classen gültig, $\frac{1}{10}$ 3 M., $\frac{1}{20}$ 2,40 M.,
 $\frac{1}{30}$ 1,50 M., $\frac{1}{40}$ 1,20 M., $\frac{1}{50}$ 1 M., $\frac{1}{60}$ 84 Pf., $\frac{1}{70}$ 70 Pf., $\frac{1}{80}$ 60 Pf., $\frac{1}{90}$ 50 Pf., $\frac{1}{100}$ 42 Pf.,
Berlin W 8, August Fuhse, Bankgeschäft, Köln, Rhein,
Friedrichstr. 79. August Fuhse, Bankgeschäft, Hofstr. 137.
Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Auction.

Der Oberländische Verein practischer Landwirthe u. die land-
wirthschaftliche Gesellschaft des Pr. Holländer Kreises werden am
Mittwoch, den 30. Septbr. cr., Vorm. 11 Uhr,
im **Kaminsky'schen Garten zu Pr. Holland**
21 direct import. Westfriesische Bullfälder
im Alter von 6 bis 7 Monaten meistbietend verkauft.
Die Ankauf-Commission.

Deutsche
Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200,000 Loose und 18,930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne.
1. Ziehung in Berlin vom 24. bis 26. November 1891.
Gewinne ohne Abzug zahlbar von 600,000, 300,000, 150,000, 125,000,
100,000, 75,000, 2 à 50,000 M. u.
Zu Blaupreisen empfiehlt und versendet

Original-Loose,
für erste Ziehung gültig,
 $\frac{1}{10}$ 21, $\frac{1}{20}$ 10,50, $\frac{1}{30}$ 7, $\frac{1}{40}$ 5,25, $\frac{1}{50}$ 4,20, $\frac{1}{60}$ 3,50, $\frac{1}{70}$ 3, $\frac{1}{80}$ 2,40, $\frac{1}{90}$ 2, $\frac{1}{100}$ 1,50, $\frac{1}{120}$ 1,25, $\frac{1}{150}$ 1, $\frac{1}{200}$ 75 Pf., $\frac{1}{250}$ 60 Pf., $\frac{1}{300}$ 50 Pf., $\frac{1}{400}$ 37,50 Pf., $\frac{1}{500}$ 30 Pf., $\frac{1}{600}$ 25 Pf., $\frac{1}{700}$ 21 Pf., $\frac{1}{800}$ 18 Pf., $\frac{1}{900}$ 15 Pf., $\frac{1}{1000}$ 12 Pf.
Original-Vollloose,
für beide Ziehungen gültig,
 $\frac{1}{10}$ 42, $\frac{1}{20}$ 21, $\frac{1}{30}$ 14, $\frac{1}{40}$ 10,50, $\frac{1}{50}$ 8,40, $\frac{1}{60}$ 7, $\frac{1}{70}$ 6, $\frac{1}{80}$ 5,25, $\frac{1}{90}$ 4,50, $\frac{1}{100}$ 4,20, $\frac{1}{120}$ 3,50, $\frac{1}{150}$ 3, $\frac{1}{200}$ 2,40, $\frac{1}{250}$ 2, $\frac{1}{300}$ 1,75, $\frac{1}{400}$ 1,50, $\frac{1}{500}$ 1,25, $\frac{1}{600}$ 1, $\frac{1}{700}$ 84 Pf., $\frac{1}{800}$ 70 Pf., $\frac{1}{900}$ 60 Pf., $\frac{1}{1000}$ 50 Pf.
Carl Heinze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Gelder für Loose sind auf Postanweisung einzuzahlen. Auf dem
Coupon der Postanweisung bitte ich die Bestellung, sowie Vor- und Zu-
name und ev. Stand niederzuschreiben. Für Porto und Gewinnlisten sind
50 Pf. beizufügen.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserk., Asthma,
Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für
den ist der weisse Frucht-Brust-
Saft das beste Haus- u. Genuss-
mittel. Bei **Rud. Sausse,**
Alter Markt, erhältlich.

In Schönwiese v. Altfelde
stehen sieben ca. 1½-jährige und ein
2½-jähriger gekürter

Holländer Bulle
zum Verkauf.
Wunderlich.
NB. Auf Wunsch Fuhrwerk in Altfelde.

Die frischen
Breißelbeeren
sind eingetroffen.
Otto Schicht.
Neust. Wallstr. 2 ein freundl. ger.
Parterrezimmer mit o. ohne Kab.
zu vermieten.

Pianos für Studium u.
Unterricht bes.
geeignet, kreuzsait. Eisenbau,
höchste Tonfülle. Frachtfrei
auf Probe. Preisverz. franco. Baar
oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin,
Dresdenerstrasse 38. **Friedrich**
Bornemann & Sohn, Piano-
Fabrik.

Wolle

verkaufe, um meine großen Be-
stände zu verringern, zu Fabrik-
preisen.

Mache besonders auf meine
Sultana-

Strumpf-Wolle aufmerk-
sam, das gewogene Zoltpfund
sonst M. 3,75,

jetzt Mk. 3,—,
welche sich durch ihre große Halt-
barkeit, Weichheit und Ergiebig-
keit einen Ruf erworben hat.
Alleinige Niederlage in der
Elbinger

Tricotagenfabrik
M. Rube Wittwe

16. Fischerstraße 16.

Eisen-Wolle, Zoltpfund
M. 1,90, ist wieder am Lager.

Der probeweise Besuch der morgigen
stenogr. Lehrstunde in der
Altst. Töchterstr., Abends 6½ Uhr,
steht gleichl. jed. Dame kostenlos frei.
Teilnehmerkarten à 6 M. sind bis
dahin noch bei **Petersen** vorrätig.

Eine geb. j. Dame, w. schon in
Stellung gew. und eine gute,
ausdrucksvolle Handschrift sowie
Kenntnisse in der doppelten Buch-
führung besitzt, sucht Stellung in
einem Comtoir, Bureau oder
Musikalienhandlung.
Offerten unter **Nr. A. 219**
in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Tüchtige
Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
G. & J. Müller.

Ein junges Mädchen
mit guter Schulbildung, zur Ausbildung
als Directrice, sucht
Gust. Lehmkuhl.

Werkführergesuch!

Für eine Metall- und Lackwaaren-
fabrik wird ein **äußerst energischer**
und **tüchtiger Klempnermeister** als
Werkführer, bei dauerndem und gut be-
zahltem Posten gesucht. Es wird nur
auf eine erste Kraft reflectirt.
Offerten unter **E. M. 100** an die
Exped. d. Zeitung.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp
Widelmachens,

Frauen u. Knaben

zum **Tabakentrippen** werden ange-
nommen von

Loeser & Wolff.

Ein Grundstück

v. 4 Huf. culm. in unmittelbarer Nähe
Danzigs, Niederung, jedoch nicht im
Deichverbande und Ueberschwenmungs-
gefahr ausgeschloffen, i. d. Nähe d. Ost-
see und des Waldes am Badeort, nur
guter Weizenboden, vorzügliche Wiesen,
beste Milchwirthschaft, Gebäude und Zu-
ventar reichlich und gut, Nebeneinnahmen
an Miethen ca. 1000 Mk., Abgaben
gering, Selbstentwässerung, soll wegen
Auseinanderseß. d. Erb. für ca. 105,000
Mk. b. ca. 25,000 Mk. Anzahlung mög-
lichst bald verk. werd. Ausf. erth.
Th. Mirau, Danzig,
Mattenbuden 22 I.

Haffstüftenfahrt.

Dampfer „Vorwärts“ nimmt von
heute ab die Marktfahrten von Jungfer
Grenzdorf, Kampen nach Elbing und
zurück wieder auf.

Die Fahrt nach Kahlberg wird bis
Schluß der Schifffahrt ausgeführt.
Sonntags u. Donnerstags: Spazier-
fahrten nach Kahlberg und Haffstege.
Abfahrt von Elbing 10 Uhr Vm., von
Kahlberg 4 Uhr Nm.

Näheres bei **Paul Friers.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 219.

Elbing, den 19. September.

1891.

Die Heiligen des Weines.

Von Sylvester Frey.

Der Durst der alten Germanen — übrigens auch der jungen — ist weltbekannt. Das hat ebenso oft das verwunderte Staunen, wie der verächtliche Spott anderer Völker eingeräumt. Und es ist wahr: Der Deutsche hielt allezeit viel auf einen guten Trunk: Von den halb nomadisirenden Häuptlingen an, die der Römer Tacitus vor ihrem Methhorn antraf, bis zu dem mächtigen Mann, dem es gelungen ist, die Stämme unseres Volkes zu einem starken Gemeinwesen zusammenzufassen. Der Deutsche weiß eben, was auf dem Grunde des Bechers zu finden ist: Freude am Kampf, wenn es sich darum handelt, einen übermüthigen Feind zur Ruhe zu bringen, und die Begeisterung, welche im Rath und in der Versammlung Andersdenkende überzeugt und mit sich fortreißt. Der Wein war ihm somit etwas Anderes als das bloße Mittel, den Durst zu löschen oder die Kehle zu angenehmem Zeitvertreib zu besuchtn. Er wollte vielmehr die geheimen Kräfte erwecken, welche darin schlummerten, um dieselben dann wie ein wunderthätiges Mittel auf sich einwirken zu lassen.

Wie ernst die alten Germanen es damit nahmen, beweist schon der Umstand, daß sie alle Phasen des Weinbaues dem Schutze ihrer Gottheiten anempfohlen. Als die redenshaften Bewohner des Walhall's dann dem Christenthum weichen mußten, war es natürlich, daß die Nachfolger Thor's und Wotan's diese Erbschaft mit übernahmen. Ein so wichtiger Kulturzweig wie der Wein mußte vor Allem einem starken Schutze empfohlen sein. Wer konnte jedoch den wirksamer ausüben als die Heiligen, welche nach dem neuen Glauben Fürsprecher des Menschen im Himmel waren. Sie theilten sich nunmehr in die Pflege der köstlichen Traube — von dem Tage an, wo der Rebstamm das erste Auge ansetzt, bis zu jenem, wo der Winzer die Trauben zum Kellern schneidet.

Diese Anschauung hat sich gleichsam verdichtet in den Sprichwörtern, welche als uralte Volksweisheit auf uns gekommen sind. Meist ist der Zusammenhang zwischen der Weinkultur und den Heiligen, welche sie beschützen sollen, im Laufe der Jahrhunderte spurlos verloren gegangen. Das gilt vor Allem vom Sebastians-tage. In ganz Deutschland feiert ihn der

Volks Glaube als den Termin, an welchem im Schooße der Erde die Naturkräfte aus dem Winterschlaf zu erwachen beginnen. Ein hübscher Spruch der Alemannen im Elsaß sagt darüber:

An Fabian und Sebastian

Fangen die Bäume zu saften an.

Aber die Legende weiß gleichwohl nichts davon zu melden, weshalb diese beiden Heiligen ein solches Amt erhalten haben. Wahrscheinlich also ist es ein uralter Volks Glaube, daß mit dem 20. Januar der erste Saft in den Reben zu steigen anfängt. Und da die Kirche diesen Tag als Fest der beiden frommen Männer festsetzte, mußten sie es sich auch wohl oder übel gefallen lassen, die Rolle zu übernehmen, welche vorher wahrscheinlich eine der Gottheiten Walhall's inne hatte.

Schon zwei Tage später tritt ein Heiliger auf, der einen überaus wichtigen Einfluß auf das Gedeihen des Weines besitzt. Es ist dies St. Vincenz.

St. Vincenz' Sonnenschein,

Füllt die Fässer mit Wein —

sagt man überall in Deutschland, wo die Rebe gedeiht. In Würzburg hat man noch eine andere Lesart:

Vincenz' Sonnenschein

Bringt viel Korn und Wein;

Bringt er aber Wasserfluth

Ist's für Beides nicht gut.

Auch diesmal ist der Zusammenhang absolut verloren gegangen. Die Legende weiß nichts davon, daß der fromme Märtyrer, der unter Daclan Diakon zu Saragossa war, sich jemals um den Wein auch nur gekümmert hätte.

Die Heiligen des März haben hingegen keinen Einfluß auf den Weinbau. Aber im Allgemeinen sagt man: „Trockener März füllet den Keller,“ und in der Rheinpfalz geht das Sprichwort:

März nicht zu trocken, nicht zu naß,

Füllt dem Winzer Keller und Faß.

Dagegen soll der April Regen bringen:

Dürrer April

Ist nicht des Bauern Will'.

Aprilen-Regen

Ist ihm gelegen.

Oder:

April's kalt und naß

Füllt Scheuer und Faß.

Natürlich ist solcher Wunsch von der jedes-

maligen Beschaffenheit des Bodens abhängig. Der Weinbauer in Franken will absolut nichts vom Regen wissen, indem er bezeichnend genug betheuert: „Aprilstaub ist jedes Loth einen Dufaten werth.“ Aber bekanntlich kümmert sich dieser Monat sehr wenig darum, ob er dem Winzer Nutzen oder Schaden bringt. Vor Allem will man im April noch kein Auge am Nebelstock erblicken. Die Deutschen in Böhmen sagen deshalb: „Was wir bis Georgi (24. April) an Wein sehen, das lesen wir nicht an St. Galli (16. Oktober).“ Und die reichen Winzer um Würzburg drücken dieselbe Ansicht in einem Spruch aus, welcher lautet:

Sind die Reben um Georgi noch blind,
Soll sich freuen Mann, Weib und Kind.

„Im Mai wird Korn und Wein geboren,“ sagen die Franzosen. In der That ist dieser Monat wie für die gesamte Agrikultur, so besonders für das Gedeihen des Weines überaus wichtig. In Norddeutschland, wo bekanntlich die übel beleumundete Gegend um Grünberg ausgenommen, die Rebe nirgends gekeltert wird, herrscht gletchwohl die Ansicht:

Abendthau und kühl im Mai
Bringt Wein und vieles Heu.

Ebenso behauptet man durch ganz Deutschland:

Pfingstregen,
Reicher Weinsegen.

Am Rhein will man merkwürdiger Weise die Entdeckung gemacht haben, daß reife Ernteeeren um Pfingsten ein gutes Weinjahr bringen. Dabei sei eines anderen Spruches gedacht, welcher deswegen gleichfalls hier seinen Platz finden darf, weil man ihn in der Normandie, also in einer Gegend antrifft, wo einst germanische Völker ihre Ansiedelungen nahmen. Er lautet übersetzt etwa:

Georg, Markus, Jakob und Kreuzlein.

Diese Vier machen den Markt vom Wein. weil nämlich die Tage der betreffenden Heiligen 24. April (St. Georg), 25. April (St. Markus), 21. Mai (St. Jakobus) einen nachhaltigen Einfluß auf den Wuchs und Werth der Rebe haben sollen. Der letzte Tag ist der 3. Mai, an welchem man in jenen Tagen das Fest des heiligen Kreuzes feiert. Sonst ist noch St. Urban (14. Mai) ein wichtiger Förderer des Weinbaues. Man nennt ihn geradezu durch ganz Deutschland den „Weinhelden“ und behauptet demnach:

Baukratz (12. Mai) und Urban ohne Regen
Folgt großer Weinsegen.
Oder:

St. Urban — hell und rein —
Segnet die Fässer ein.

Dagegen soll, wenn es am Feste dieses Heiligen regnet, nach der Ansicht der Winzer im Maasthale die Beere verschieden an Größe und die Lese sehr arm ausfallen. Eine derbe Citte war deshalb ehemals in Süddeutschland verbreitet. War am Tage des Heiligen schönes Wetter, so wurde sein Bild in feierlicher Prozession herumgetragen. Regnete es dagegen, so

warf man es unwillig in das Wasser. Eine etwas drastische Weise, den Heiligen zu belohnen oder zu strafen, ist allerdings längst abgekommen. Aber ein Sprichwort, welches darauf Bezug nimmt, hat sich im Volksmund erhalten: Wenn St. Urban kein gut Wetter geit (giebt), Wird er in die Büßen geleit (gelegt).

Nach im Juni muß man auf die Entwicklung der Traube noch sehr Acht geben. Kalte Nächte fürchtet man nicht, wie ein Vers beweist, welchen man in Franken überall hört:

Medard (8. Juni) bringt keinen Frost mehr,
Der Weinstock gefährlich wär'.

Dagegen kann der heilige Barnabas, dessen Fest auf den 11. Juni fällt, dem Wein wiederum einen erheblichen Schaden zufügen:

Regnet es auf St. Barnabas,
Schwimmen die Trauben bis in's Faß.

In Südtirol ist man noch genauer mit der Angabe des Schadens, welchen der Heilige, wenn es regnerisches Wetter zuläßt, anzurichten im Stande ist. Man behauptet dort nämlich: „Wenn es am Morgen von St. Barnabas regnet, gehen sämtliche weiße Trauben verloren, und wenn es vom Morgen bis zum Abend regnet, verderben die weißen und ebenso die blauen.“ Die Wichtigkeit dieses Termins ist ersichtlich, wenn man erwägt, daß an demselben nach der Ansicht des Winzers die Blüthe fortgeht und sich die erste Traube ansetzt. Jeder Regen schadet nunmehr dem zarten Körnchen. In Südtirol behauptet man deshalb, „wenn es am Freitag (15. Juni) feuchtes Wetter ist, geht die Hälfte der Trauben verloren,“ und die nördlicher wohnenden Germanen haben den Spruch:

Hat vor St. Vit

Der Wein abgeblüht,

So bringt er ein schön Weinjahr mit.

Wie für Alles, was dem Voden entprießt, ist auch die Johannisnacht (24. Juni) überaus bedeutungsvoll für das Gedeihen der Rebe. In Südtirol meint der Winzer, daß sich zu der mittlernächtigen Zeit der erste Most in der Rebe bilde. Regen an diesem Feste wird noch immer als sehr schadenbringend angesehen; dagegen heißt man jeden Sonnenstrahl als Anzeichen einer guten Ernte willkommen.

Je mehr die Beere wächst, um so weniger schadet ihr die Feuchtigkeit. Ja, mit der Zeit bedarf sie sogar derselben. Der August soll deshalb nach dem Wunsche des erfahrenen Winzers Regen bringen. Man nennt ihn gerade den „Most des Weines“. So sagen die Deutschen in Böhmen:

Folgt an Laurentii (10. August) auf
Sonnenchein Regen,

So giebt es einen guten Weinsegen.

Dagegen will man am Matthäustage (21. September) unter allen Umständen die Sonne am Himmel erblicken. Denn:

Wenn Matthäus weint statt lacht,
Er aus dem Weine Essig macht.

Und in Tirol sagt man allgemein:

Matthies

Macht die Weinbeer' süß.

In der Pfalz traut man dem Heiligen über die Rebe eine Macht zu, welche sich bis auf das nächstfolgende Jahr erstreckt. Der betreffende Vers lautet:

Ist Matthäus hell und klar,

Hoff' Du viel Wein auf's nächste Jahr.

Noch bedeutungsvoller als er ist das Fest des Erzengels Michael (29. September). In allen Weingegenden Deutschlands achtet der Bauer sorgfältig auf die Fröste und Reize vor diesem Tage, weil man glaubt, daß man nach ihnen das Wetter für den nächsten Mai bestimmen kann. Triert es nämlich drei oder vier Wochen vor Michaelis, so soll es eben so viel Tage vor dem ersten Mai frieren; und reißt es drei oder vier Tage vor Michaelis, so sollen fast immer die Maisfröste den Weinberg beschädigen, besonders wenn es am ersten Mai keinen Wind giebt. In den germanischen Niederlanden hat man noch eine Gewohnheit, um das Wetter des kommenden Jahres kennen zu lernen. Da istnet man am Michaelistage Gallaßel. Sind diese nun voll und gesund, so rechnet man auf eine ergiebige Ernte, sind sie feucht und schmutzig, so fällt der nächste Sommer ebenso aus; sind sie mager und trocken, so schließt man auf große Hitze. Auch folgert man, wenn sich eine Spinne, eine Fliege oder Würmer darin finden, je nachdem auf ein schlechtes, ein leidliches oder ein reiches Jahr.

Inzwischen herrscht in den Weinbergen bereits buntes Leben. Der ganze Hof bis zum jüngsten Kinde, welches das Messer gebrauchen kann, theilhaftigt sich an der Ernte.

Denn bis zum 16. Oktober, dem Feste des heiligen Gallus, muß auch die letzte Rebe geschnitten sein. Nach ihm mag der Weinbauer keine mehr am Spalier wissen. In Oesterreich sagt man deshalb auch:

Galles —

Leßt alles.

Die nun folgenden Fröste schaden nämlich dem Werthe der Traube. Dem heiligen Gallus aber dankt man aus vollem Herzen, wenn die letzte Beere eingeheimst ist. Die frommen Männer, deren Feste der Kalender nunmehr angeht, kümmern natürlich den echten Weinbauer weniger. Er wendet sich an sie nur so viel, wie es die Frömmigkeit im Allgemeinen erfordert. Erst am 20. Januar denkt er wieder daran, sich mit ihnen auf einen guten Fuß zu stellen, wenn unter dem Schutze St. Fabian's und St. Sebastian's im innersten Mark der Rebe abermals der erste Saft zu gähren beginnt.

Manuigfaltiges.

— Trier, 14. Sept. Sehr schlecht ist die Wallfahrt zum heiligen Rost Herrn Peter Hein aus Chicago bekommen. Er hat seit dem 20. August, dem Tage des Beginnens der

Wallfahrt, in unserer Stadt verweilt, ohne daß er die sogenannte Reliquie zu Gesicht bekommen hätte. Dabei besand er sich während seines dreiwöchigen Besuchs in unserer Stadt immerfort in unmittelbarer Nähe des Domes, nur leider hinter dicken Gefängnißmauern und von königlich preussischen Gefängnißwärtern scharf bewacht. In diese peinliche Lage war Herr Hein ganz und gar ohne sein Verschulden gerathen. Als am 20. August die Ausstellung des heiligen Rostes eröffnet wurde, herrschte am Eingang zum Dom ein fürchterliches Gedränge. Dabei geschah es, daß Herr Hein mit dem schweren goldenen Armband einer hiesigen Schächtertochter in Berührung kam. Das Mädchen schrie auf. Ein Polizist war sofort zur Stelle. — „Was giebt es?“ — „Der Mann hier hat mir mein Armband stehlen wollen.“ — Das genügte. Ehe Herr Hein wußte, wie ihm geschah, wurde er von dem Schutzmann gepackt und nach der Wache geführt. Dort wurde der Pilger zunächst visitirt. Man fand bei ihm eine beträchtliche Summe Geldes. Taschendiebe pflegen mit Geldmitteln gut versehen zu sein. Man fand ferner bei ihm verschiedene Schmuckfachen. Der Ausrede des Verhafteten, daß er diese Schmuckfachen auf seiner Reise gekauft habe, um sie als Andenken mit nach Amerika zu nehmen, wurde natürlich kein Glauben beigemessen. Offenbar hatte man es mit gestohlenen Gegenständen zu thun. Die Polizei begab sich jetzt in das Hotel, wo Herr Hein abgestiegen war und revidirte die Koffer des Verhafteten. Da kamen nun ganz schwerwiegende Verdachtsmomente zu Tage. Man fand allerlei höchst seltsam geformte Instrumente, augenscheinlich Diebeshandwerkszeug. Der Verhaftete erklärte, es seien Instrumente zum — Orgelstimmen, die er stets bei sich führe, da er Vertreter einer amerikanischen Orgelfabrik sei. Auch diese Ausrede konnte vor den Augen unserer Polizei natürlich keine Gnade finden. Herr Peter Hein mußte in den „Dominikaner“ wandern, wie das Triertische Gefängniß im Volksmunde heißt, weil es früher ein Dominikanerkloster war. Hier durfte er sich die Zeit mit Düttenkleben vertreiben. Inzwischen gelangte der Herr Untersuchungsrichter bald zu der Erkenntniß, daß Herr Peter Hein nichts weniger sei als ein Taschendieb. Es stellte sich heraus, daß die Schmuckfachen, die man bei dem Verhafteten vorgefunden hatte, dessen christlich erkauftes Eigenthum seien und die „Diebeshandwerkszeuge“ wurden von Sachverständigen thatsächlich als Instrumente zum Orgelstimmen rekosnosziert, und gestern früh benachrichtigte das Auswärtige Amt die hiesige Staatsanwaltschaft, daß die Angaben, die der Verhaftete über seine Person gemacht hatte, vollständig zuträfen. Daraufhin wurde Peter Hein seiner Haft sofort entlassen. Er erhielt auch noch 92 Pf., die er sich durch sein eifriges Düttenkleben verdient hatte. Sein schon im Voraus mit 190 Mark bezahltes Billet für die Rückreise ist aller-

dinge inzwischen verfallen, aber darüber wird sich der reiche Herr wohl nicht allzusehr grämen. Unangenehm mag es dagegen für ihn sein, daß er trotz seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Trier den „heiligen“ Rock nicht zu Gesicht bekommen hat. Denn als sich Herr Peter Hein die Pforten des Dominikaners geöffnet hatten, begab er sich schleunigst nach dem Bahnhof und dampfte von hinne. Er soll auch geschworen haben — aber ein wenig spät —, daß er nie wieder auf eine Wallfahrt Instrumente zum Orgelstimmen mitnehmen werde.

— **Leimbölg, 14. Sept.** Im Bezirke Staremiasto sind **Wölfe rudelweise aufgetaucht** und haben viel Vieh zerrissen. Es werden Treibjagden veranstaltet.

— **Oppeln, 14. Sept.** Die **verrätherische Postkarte**. Ein viel Heiterkeit erregendes Geschichtchen wird dem „D. A.“ von hier mitgeteilt: Vor einiger Zeit hatte eine hiesige, den höheren Ständen angehörige Familie Schiffbruch erlitten — die Sache machte damals in ganz Oberschlesien berechtigtes Aufsehen — und war von hier verzogen. Die wenigen in der alten Wohnung zurückgelassenen Sachen, darunter ein Posten Marquisen, welche noch an den Fenstern befestigt waren, wurden der Obhut eines gerichtlich bestellten Vertrauensmannes übergeben, mit dem Auftrage, die Gegenstände so schnell als möglich zu Gelde zu machen. Für die bereits erwähnten Marquisen fand sich auch vor einiger Zeit ein Käufer in der Person eines hiesigen, sehr bekannten Herrn. Derselbe trat mit der in weite Ferne verzogenen Familie mittels einer Postkarte in schriftliche Kaufverhandlungen ein. Da der Käufer aber die genaue Adresse der Marquisenbesitzer nicht kannte, bat er deren hiesigen Vertrauensmann, die Postkarte zu adressieren und dann in den Briefkasten zu werfen. Herr V., so wollen wir den Vertrauensmann nennen, kam auch diesem Ersuchen nach, schrieb aber zuvor auf die Vorder- (Adressen-) Seite der Postkarte zur „vertraulichen Information“ seiner Auftraggeber die Worte: „Lassen Sie sich auf die Offerte des Herrn K. (eben des Käufers) nicht ein; derselbe ist ein „Kräfler“, handelt alles, kauft aber nichts.“ Mit dieser schmeichelhaften Empfehlung für Herrn K. wanderte die von diesem ge- und unterschriebene Postkarte in den Kasten. Nun werden aber bekanntlich Postkarten, deren Vorderseite eine andere Aufschrift trägt als die Adresse, von der postalischen Beförderung ausgeschlossen und dem Absender, wenn dieser zu ermitteln ist, zurückgestellt. Daran hatte Herr V. nicht gedacht. Als die Post die Karte in die Hände bekam und aus der umseitigen Unterschrift den Herrn K. als Absender kennen lernte, wurde ihm die Karte als „unbestellbar“ ins Haus zurückgebracht. Herr K. war anfangs nicht wenig darüber erstaunt, sein Erstaunen verwandelte sich aber bald in blasse Wuth, als er den

Grund der Zurückweisung erfuhr und die liebenswürdige Empfehlung seiner werthen Persönlichkeit seitens seines „guten Freundes V.“ mit eigenen Augen sah. Es folgte natürlich eine sehr stürmische Auseinandersetzung von „wegen des Kräflers“. Der Marquisenkauf unterblieb und Herr K. und Herr V. sind heute die intimsten Feinde.

— **Aus dem Leben eines Thierhändlers.** Der Tod des seit langen Jahren in London ansässigen deutschen Thierhändlers **Karl Jamrach** giebt den englischen Blättern Anlaß, zahlreiche Anekdoten und Begebenheiten aus dem reichbewegten Leben des Entschlafenen zu erzählen. Daraus verdient namentlich das nachstehende Ereigniß besondere Erwähnung, da es für Jamrach's Wuth charakteristisch ist. Im Jahre 1856 entpfrang ein großer bengalischer Tiger dem Käfig und gewann das Freie. Er stand plötzlich in einer menschenerfüllten Straße und trieb Alles in wilde Flucht. Nur einige Kinder waren zurückgeblieben und auf sie richtete sich nun das Auge der Bestie. Niemand wagte es, etwas zu ihrer Rettung zu unternehmen und der Tiger traf seine Wahl. Er sprang auf einen der Knaben zu und riß ihn nieder. Schon zeigte er die Zähne, um sein Opfer zu zerfleischen, als Jamrach ohne Waffe herbeigekürzt kam; sein lautes Geschrei wandte die Aufmerksamkeit des Tigers von dem Knaben für einen Augenblick ab und dies gab Jamrach Zeit, sich auf das Thier zu werfen. Die Bestie versetzte ihm einen Hieb mit der Tazze in den Schenkel, daß das Blut die Straße färbte, wodurch sich Jamrach jedoch nicht hindern ließ, den Tiger bei den Ohren zu nehmen und mit Riesengewalt festzuhalten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, welcher wohl zu Gunsten des Tigers ausgefallen wäre, wenn nicht Jamrach's Leute herzugekommen wären und die Bestie niedergeschossen hätten. Der Heldenthat Jamrach's fand im Polizeigericht sein Nachspiel. Der Vater des geretteten Kindes klagte gegen den Retter auf Schadenersatz des vom Tiger zerrissenen Rockes und Jamrach wurde zur Zahlung von 5 Sh. verurtheilt. „Ich wünschte, ich könnte Sie nach Verdienst belohnen, Mr. Jamrach,“ sagte der Polizeirichter, „allein das Gesetz ist gegen Sie, und noch nie ist wohl eine undiertere und ehrenvollere Strafe gezahlt worden, wie die, welche ich Ihnen auferlegen muß.“

Heitere s.

* **[Kasernenhofblüthe.]** „Sie, Unteroffizier, bringen Sie doch diesem uniformirten Traumbuch am linken Flügel mehr strammes Marschbewußtsein in die Kniegelenke. Der Lummel hinkt ja beim Defiliren wie ein Gleichniß!“

* **[Als Anna Schramm]** die Rolle der Amme in „Romeo und Julia“ erhielt, soll diese an den Grafen Hochberg die Frage gestellt haben: „Ich komme doch als Spreewäldlerin.“